

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Geschäftsstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 271.

Sonnabend, 22. November 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsre Tafeln bei uns Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewalt.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Unentgeltliche bakteriologische Untersuchung zur Feststellung ansteckender Krankheiten durch die Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege.

Die rechtzeitige Feststellung des Vorhandenseins ansteckender Krankheiten, welche sowohl für den Menschen als insbesondere auch für die Allgemeinheit zur Erhöhung der allgemeinen Anordnung von Vorkehrungen gegen Weiterverbreitung der Krankheit vom größten Werthe ist, kann in zahlreichen Fällen mit Sicherheit nur durch bakteriologische Untersuchungen erfolgen. Um leichtere allgemeine zu ermöglichen und deren Unterlassung aus Scheu vor den entstehenden Kosten zu verhindern, ist die Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege mit der unentgeltlichen Ausführung dieser Untersuchungen beauftragt worden.

Die Ausführung vorliegender Untersuchungen ist von den handelnden Ärzten, soweit Ihnen nicht die in den Städten Dresden, Leipzig und Chemnitz vorhandenen Untersuchungsanstaltungen kostenfrei zur Verfügung stehen, unmittelbar bei der Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden zu beantragen. Hierbei wird den Ärzten anheim gegeben, sich mit genannter Centralstelle wegen des Bezugstherapie für die Aufnahme der eingewanderten Untersuchungsfälle ins Vernehmen zu setzen.

Die Bestimmungen der Verordnung vom 12. Dezember 1900 zur weiteren Ausführung des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1900 u. f. m. — Gesetzblatt Seite 967 — werden auch durch gegenwärtige Bekanntmachung nicht berührt.

Vorliegende Bekanntmachung ist von den Amtsblättern zum Abdruck zu bringen.
Dresden, den 4. Oktober 1902.

Ministerium des Innern.

No. 3274 P.

von Meiss.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Töpfers Emil Gallisch in Strehla wird nach Abhaltung des Schlachtermarsches aufgehoben.

Riesa, den 21. November 1902.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Überhändlers und Gerbermeisters Paul Döring in Strehla, alleinigen Inhabers der Firma Paul Döring selbst, ist zur Abnahme der Schlachtrechnung des Vermöters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlachtrechnung der bei der Verhältnis zu berücksichtigenden Vorberungen und zur Belehrung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, sowie über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses

der Schlachtermarsch

auf den 15. Dezember 1902, Vormittags 11 Uhr

vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Riesa, den 22. November 1902.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Ertliches und Sächsisches.

Riesa, 22. November 1902.

— Wie uns heute aus Salzburg gemeldet wird, ist der Zustand des Kronprinzen Friedrich August zufriedenstellend. Die Abreise erfolgt morgen. Der Kronprinz trifft um 1½ Uhr Nachmittags in Salzburg ein, und reist um 4½ Uhr nach Dresden weiter.

— Das Todtentfest, der pietätvolle Geburtstag an die zur ewigen Ruhe Eingegangenen, ist morgen. Zwei Gedanken bewegen an diesem Tage unsere Seelen: die Erinnerung an liebe Heimgegangene und der Hinblick auf das eigene Sterben. Wir verstehen die Thränen, die an den Gräbern der Väter, Mütter, Söhnen, Kinder, Verwandten, Freunde fließen, und sie sind uns auch nicht verweht, im Gegenteil: „Kein Christ soll jährlös scheinen, so lange er hier noch lebt!“ Aber daß wir doch Alle, die wir an den Gräbern stehen, nicht bloß Thränen ausstossen und Thränen vergessen, sondern auch an unser eigenes Ende dächten. Schnell, wie man die Hand umwendet, steht und liegt der Mensch, und keine Kraft der Jugend, keine Fülle der Gesundheit sichert sein Leben mit Gewissheit auch nur auf einen Augenblick. „Rasch tritt der Tod den Menschen an, es wird ihm keine Frist gegeben.“ Und kommt er, so nimmt er uns all unser vergängliches Eigentum. Was wir hier auf Erden besitzen, Häuser und Gärten, Felder und Wälder, Geld und Gut, Kleiderpracht und Juwelen, das Alles streift der Tod von uns ab. Der letzte Augenblick, den einer noch treiben kann, ist höchstens ein vornehmes und kostspieliges Begräbnis. Dann aber sind alle Menschen, König und Bettler, gleich, sie werden zu Staub, Asche und Verwitterung. Eine ernste Mahnung ergeht deshalb am Todtentfest an Alle. Die Gräber sind die Kanzeln, der Prediger ist der Tod, und seine Predigt lautet: O Mensch, gebet und Ende! Es ist das Todtentfest nicht nur eine Erinnerungsfeier für den frommen Christen, nein es ist auch ein

Fest der Einkehr und eine Feier, die unseren Blick in die Zukunft lenken soll. Und wenn wir zum Todtentfest den Himmel betränken und den Grabstein für einen teuren Todten, so sollen wir dabei denken:

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben,
Er stürzt ihn mittin in der Bahn,
Er reißt ihn von dem vollen Leben,
Bereit oder nicht, zu gehen,
Er muß vor seinem Richter stehen.

— Handelsgewerbe in Riesa am Todtentfest Sonntag. Bildmäßig wie an gewöhnlichen Sonntagen ist der Handel mit Brod und weiterer Ware, ausnahmsweise Conditorenwaren, der Kleinhandel mit Sitzungs- und Beleuchtungsmaterial, der Handel mit Ei-, Colonial- und Materialwaren, mit Butter, Sahne, Käse, Flein, Früchten, Obst, Fleisch, Fleischwaren, Fleischwaren, Wein, Fleischwaren aller Art. Der Handel mit Fleisch- und Wurstwaren und von zum menschlichen Genuss bestimmten Fettwaren in Fleischereien und Schankwirtschaften und der Handel mit geräucherter und anderen Fleischwaren (Spezialhandlungen für letztere). Bildmäßig ist wieder der Handel mit Milch, mit Tabak und Cigarren (Spezialhandlungen) und mit Conditorenwaren von 1½ bis 4½ Uhr Vormittags und von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, sowie der Handel mit Blumen, Topfgewächsen und Blumenbindereien zum Schmücken der Gräber von 4½ bis 5 Uhr Vormittags bis 4½ Uhr Nachmittags. Aller sonstiger Handel ist verboten.

— In Nähe der Elbhäuserstelle bei Bokerzen machen sich gestern gegen Mittag zwei Knaben im Alter von 8 bis 10 Jahren mit dem Eis zu schaffen. Hierbei wachten sie sich so weit in den Elbstrom hinzu, daß das Eis, auf dem sie standen, brach und beide ins Wasser fielen. Der eine Knabe konnte glücklicherweise das Band noch erreichen, der andere aber, Schulnab: Jenisch, wurde von dem Strom mit fortgerissen. Zuviel mit ihren Räumen in der Nähe liegenden Schiffen gelang es aber glücklicherweise, den Knaben noch rechtzeitig von dem

Tode des Kindes zu retten. Er wurde in das nahe liegende John'sche Restaurant gebracht und ihm hier die erste Hilfe geleistet. Nachdem er sich wieder erholt, brachten ihn die herbeigerufenen Eltern in ihre Wohnung.

— Der hiesige „Technische Verein“ hat für den Sonntag, den 30. November er. in Riesa stattfindenden 6. Begegnungstag der Sächsischen Verwaltung Dresden vom Deutschen Techniker-Verein folgende Tageseinzelheiten aufgestellt:

Vorm. 10.54 Empfang der auswärtigen Kollegen aus Bohmen.

11.15 Frühstück im Vereinshotel „Zur Elbterrasse“.

12.00 gemeinschaftlicher Rundgang durch die Stadt mit Besichtigungen.

Mittag. 1.30 gemeinschaftliches Mittagessen in der „Elbterrasse“.

3.30 Beginn der Verhandlungen derselbst.

Abends 7.00 Commerce mit Damen und anschließend Tanz-

en im Hotel Stern.

— In Folge des starken Eisgangs auf der Elbe und des damit verbundenen niedrigen Wasserstandes haben sich schon am Vortag am Riesenstein bei Strehla vier thelle Berg, thelle thälwärts scheinende Schlepppämper mit Anhang, sowie auch einige andere Röhne festgelegt. Die in Riesa stationierten Herrschen Vertreter der Dampfschleppschiffahrtsgesellschaften sind im Auftrage ihrer Direktionen eifrig bemüht gewesen, die Röhne an möglichst sichere Stellen zu bugieren, woß ihnen zum größten Theile auch gelungen. Zwei Höhlebäume lagen ebenfalls noch auf freier Elbe, das eine bei Kreislin, das andere bei Böhlitz. Falls der Frost andauerte sollte, sind die Leiter der Höhe gezwungen, ihre Hölzer auf Band zu bringen.

— In dem gut durchwärmeten Saale des Hotel Höhner hier ging gestern Abend von Mitgliedern des jetzt hier gastierenden Neuen Dresdner Volkstheaters der Schwanz „Charles“ Tonie“ von Brandon Thomas in Szene. Die Handlung in dem Stück ist voll dazu angehängt die Zuschauer die Bühne anhaltend in Bewegung zu setzen, insbesondere frage-

Intendantur des XIX (2. R. G.) Armeekorps.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ erhielt wir und bis spätestens Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

Überberg. Am Donnerstag Abend fanden hier die Döllenspen und Reiger wieder zu Tische, nachdem wir einige Nächte ohne Unterbrechung vom Glanze elektrischen Lichtes beschaut worden waren. Infolge eines Schadens, der an einer Maschine des Elektricitätswerkes in der heutigen Stadtmühle entstanden ist, verblieben gegen 7 Uhr Abends in der Alstadt sämmtliche elektrischen Straßen- und Hauslaternen. Zur Beleuchtung der Straßen wurden die seltenen pensionirten Stechenlaternen wieder in Dienst gestellt. Da die Reparaturarbeiten länger Zeit in Anspruch nehmen werden, wird unsere Stadt voraußichtlich auf einige Tage das gewohnte Licht entbehren müssen. Doch wird das Elektricitätswerk dafür Sorge tragen, daß wenigstens für die durch Elektricität betriebenen gewerblichen Anlagen hier so oft abgesehen werden kann.

zu gebüßen, da Vize-Admiral binnen Kurzem den englischen Gesandten Haggard auf seinem Posten ablösen werde. Oberst Haggard habe der Regierung Venezuelas mitgetheilt, England bleibe neutral, sei Castro nicht befriedigt und verlange Genugthuung bezgl. das revolutionären Kreuzers „Penrith“. Ein venezolanisches Blatt erklärt, daß englische Fahrzeuge, welche die Blockade brächen, aufgebracht werden sollen. In diplomatischen Kreisen verlautet, England werde die etwa aufgebrachten Schiffe mit Gewalt befreien.

legten Handelskammerbericht ganz geläufig eine vergleichende Uebersicht des poststlichen Verkehrs zwischen Riga und Wiesa. Giebt dieser Vergleich nun schon ein recht klares Bild über den Ueawuchsen des Postverkehrs in Riga, so würde es vermutlich aber geradezu hier ein sensationelles Erstaunen, wenn nicht Bewunderung hervorruhen, welchen überraschenden Aufschwung und Uebergang der Rigaer Postverkehr bloss in den letzten 10 Jahren, ganz abgesehen vom Fernsprechverkehr, angenommen hat, wenn sich das heilige Postamt zur Veröffentlichung einer bissigjährlichen Statistik entschließen wollte. Dem aufmerksamen Beobachter ist es längst kein Geheimniß mehr, daß die etatmäßigen Einnahmen des Postamts Riga von Jahr zu Jahr steigende sind. Was hat nun die falsche Post diesem immer gewachsene Verkehr gegenüber gehabt? Hat erschint es, als wenn sich die Verwaltung seit 20 Jahren durch kleinere und größere, fast mindestens aller paar Jahre nöthig machende und große Auswendungen verwischende Umbauten habe über das ursprüngliche Gedächtniß hinwegtäuschen wollen. Ja, man möchte fast zu der Ueberzeugung kommen, daß die Rothbechsteinkontore einen chronischen Charakter anzunehmen drohen, wenn es sich bewährt hätte, daß die im Postamt I jetzt geplanten Ne- und Umbauten mit ca. Mr. 60 000.— vorveranschlagt und zu welchen noch die Kosten eines unterirdischen Kabels für das Fernsprechnetz mit ca. Mr. 40 000.— treten sollen. Unzweckhaft werden diese kostspieligen Auswendungen den Rigaer Postamt niemals beseitigen, sondern nur weiterziehen, während bei einem Postneubau vorstehende Kosten, da sich denn das unterirdische Kabel ebenfalls verüberschlägt, einen ganz unzähliglichen Beitrag zu den Kosten des Neubaues bilben würden, ganz abgesehen davon, daß in 10—15 Jahren der Preis für einen geeigneten Bauplatz um weitere Tausende sich höher stellen wird.

Doch zum Postamt I zurück! Am Schalter sieht ein Fremder und spricht den Schalterbeamten folgendermaßen an: „Herr Sekretär, ich habe meine Briefe nach Postamt I postlagernd bestellt. Würde mir zu sagen, wo befindet sich das?“ Unser Fremder wird bedenkt, er befindet sich am Schalter des Postamts I. Belebt selten aber selber noch nicht für den Herrn eingegangen. Bewundert sieht sich der Fremde im Schalterraum des Postamts I um und hält die Worte, die ihm auf den Lippen schwelen, vorsichtig zurück und verlangt nach dem öffentlichen Fernsprecher. Liebenswürdig bedeutet ihm der Schalterbeamte: „Die öffentliche Fernsprechstelle befindet sich 2 Treppen, der Herr möge sich gefälligst hinauf bemühen.“ Der Fremde steigt die 2 Treppen hoch und befindet sich endlich in dem im Mansardenraum dasselbst befindlichen Fernsprechamt und bringt neuerdings sein Anliegen vor. Endlich wird der Herr bis zur Herstellung des Fernsprechanschlusses nach dem Telegraphenzimmer geführt, damit ja im Fernsprechamt das Dienstgeheimnis noch jeder Richtung gewahrt werden kann. „Endlich erreicht!“ ruft unser Fremder aus, als er wieder freie Luft atmet und beruhigt seinen Geschäftsmann nachgehen kann. Niemand interessant ist es in den den Bedarf im Verkehr mit dem Bübliden noch viele Jahre hinauskreckenden Räumen des Postamts III. Wüßt du, lieber Leser, hier die öffentliche Fernsprechstelle benutzen, so wüßt du, nachdem du dich am Schalter gemeldet hast, an eine Thür verwiesen, an welcher du ein Schild „Diensträume“, „Fremden ist der Besuch nicht gestattet“ findest. Diese Thür springt aber für dich auf, steunlich wüßt du zum Fernsprecher und zurück geleitet. Stehst du aber wieder im Schalterraum, diese Thür hat sich hinter dir geschlossen, dann sind da hinter wieder unnahbare Diensträume. Diese kleine Abhölführung sollte aber nur darthun, wie ganz ungünstig auch diese Räume im Postamt II sind.

Hält also die Bürgerschaft den Zeitpunkt im Augenblick geeignet, für den Postneubau in eine geeignete Aktion bei den competenten Stellen einzutreten zu müssen, dann dürfte es in allerhöchste Zeit sein, sofort energische Schritte an höchster Stelle d. h. bei Sr. Excellence dem Herrn Staatssekretär für das Reichspostamt in Berlin, vielleicht durch Unterstützung unserer Reichstagabgeordneten Göbel, selbst zu thun. Vorder vermögen wir uns Ihrer Meinung nicht anzuschließen, daß die Bürgerschaft auf wohlwollende Erwögung Ihres dahin ausgesprochenen Wunsches in Dresden rechnen kann. Berlin dürfte einzigt und allein die Stelle sein, wo etwas zu erreichen ist, wenn etwas erreicht werden soll. An Vorschlägen gesignierter Baupläne hat ja der Postverwaltung bis in die letzte Zeit nicht gefehlt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

dem 22. November 1902.

Willi Hügel. (Berufsprachmeldung Nachm. 1/2 6 Uhr.)
Eccellenz Krupp ist heute Nachmittag 4 Uhr an einem
Schlaganfall gestorben.

X Berlin. Die „Deutsche Tagebltg.“ thellt mit, daß F. v. Wangenheim den Vorstand des Bundes der Landwirthe behalten werde.

X Brunsbüttel. Der Kaiser ist mittags Holzungen

gestern um 10½ Uhr Abends nach Potsdam abgerufen.
In Karlsruhe. Die von der nationalliberalen Partei zu gestern Abend einberufene Protestversammlung gegen die Einführung der Männerklöster in Baden war von über 3000 Personen besucht. Nach den mit stürmischem Beifall ausgenommenen Referaten erfolgte die Annahme einer Resolution, welche sich dahin aussprach, daß die Zulassung der Klöster eine der Schwäche des Staates entsprungene Unterstützung der Machtbestrebungen einer politisch-konfessionellen Partei bedeuten würde. Die Versammlung erwartete, daß die Regierung nicht eine Institution einführen werde, die überall, wo sie sich entfalte, soziale, wirtschaftliche und politische, insbesondere auch für das religiöse Volksleben beklagenswerte Zustände gezeigt habe.

)(Wien. Eine gestern abgegebene Verlausbarung besagt: Heute fand eine Versammlung österreichischer und ungarischer Fleinblechproduzenten statt, um über die Bildung eines Kartellverbundes zu berathen. Bezüglich der Beteiligung der einzelnen Unternehmen wurde eine völige Einigung erzielt und ein Komitee zur Entwerfung der Söhungen gewählt. Das Kartell soll bis zum 30. April 1912 dauern.

(Wien. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, sei der österreichisch-ungarische Gesandte in Dresden, v. Clary u. Aldringen, für den gleichen Posten in Brüssel aussersehen. Der Generalkonsul in Kairo, Dr. Velics von Vasyllosalva sei für den Dresdner Posten bestimmt.

(London. In einem gestern veröffentlichten Brief an Botha schreibt Chamberlain, die Kosten für die Konzentrationslager betrügen über drei Millionen. Die Lager seien nur aus Gründen der Menschlichkeit beibehalten worden. Es seien keine Mittel gespart worden, um die Sterblichkeit herabzusetzen. Chamberlain erwähnt sodann, daß große Summen aus Transvaal seitens der Republik während des Krieges nach Europa geschickt worden seien. Chamberlain giebt zu, daß eine große Anzahl Farmen zerstört worden sei; die Verluste seien aber weit übertrieben. Botha richtete darauf am 12. November ein Antwortschreiben und erwähnt darin, von nach Europa geschickten Geldbeträgen sei ihm, Botha, nichts bekannt. In einem Briefe Chamberlains an Botha vom 15. November spricht Chamberlain die Hoffnung aus, daß sein bevorstehender Besuch in Südafrika den Frieden und die Wohlfahrt herbeiführen werde. Botha schließt sich in einem Briefe an Chamberlain vom 18. November diesem Wunsche an.

)(Washington. Eine Depesche aus Caracas berichtet, der Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in Caracas halte die Blockade von Ciudad-Bolívar für effektiv, der amerikanische Gesandte Bowen habe dem Präsidenten Castro den Rath ertheilt, sich gegenüber England



Streßigal.

(Dieser Theil unseres Blattes steht unseren geachten Lehren zur
Verherrigung ihrer Meinung über locale und andere Fragen von allge-
meinem Interesse zur Verfügung. Die hier zum Abdruck gebrachten
Artikel geben deshalb nicht nothwendiger Weise auch unsere eigene Mei-
nung und Meinung wieder. Die Redaktion)

Man schreibt uns: In Nr. 265 Ihres geschätzten Blattes bringen Sie einen Artikel, der sich mit den geplanten, aber für den in Riesaer Verhältnisse nur einigermaßen Eingeweihten für gänzlich vorsehbar gehaltenen An- und Umbauten im heisigen Postamt I beschäftigt. Sie haben sich mit der öffentlichen Anregung dieser Frage der völkigen Unzulänglichkeit der sowohl für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst verfügbaren Diensträume, als auch der dem Publikum zur Benutzung gestellten Schalterräume und mit dem Vorschlage des eventuellen Neubaus eines Hauptpostamtes im Innern der Stadt ein unabsehbares Verdienst erworben. Es ist thatsächlich die höchste Zeit, daß die Riesaer Bürgerschaft und im Besonderen die das öffentliche Wohl der Stadt Riesa verfolgenden Vereine zur Frage eines Post-Neubauens in Rücksicht auf die geplanten An- und Umbauten im Postamt I, die sehr kostspielige sein werden, energisch Stellung nehmen und ungesäumt eine Thätigkeit entfalten, den jetzt sehr günstigen Umstand der geplanten hohen Bauaufwendungen zu benutzen, um der Stadt Riesa ein Postamt zu verschaffen, welches dem fortgesetzten rasch steigenden Bedarf entspricht und den Bedarf sowohl für den inneren Verwaltungsdienst als auch demjenigen im Verkehr mit dem Publikum auf unabsehbare Zeit voll und ganz deckt. Seit dem Jahre 1884 hat sich die Einwohnerzahl Riesa's, einschließlich der Garnison — eine reitende Abtheilung Artillerie — verdoppelt. Riesa zählt heute reichlich 13 000 Einwohner, darunter 2 Regimenter Artillerie, ein Pionier-Bataillon und mehrere größere militärische Verwaltungsbüros, die sämmtlich einen sehr umfangreichen postallischen Verkehr pflegen, abgesehen von der nicht unbedeutenden Zahl der auswärtigen Gouvernementsbeamten.

Preußischer Wörterbericht des Wiener Tageblattes vom 22. November 1902.

	%	Summe.		%	Summe.		%	Summe.		%	Summe.		%	Summe.								
Stadtische Bonda.	3	90,90	•	Städ. Web.-Kt.-Kap.	4	104,80	•	Eisenbahn-Frikt.- täts-Obligationen	3 1/2	99,50	•	Günzemann	0	Just	101	•	Stadtgebäuden	10	Statt	172	•	
Waldschmidt	3	101,90	•	Stad. Pförte.	3	88	•	Königl. Kapl. Gold	3 1/2	98,75	•	Stöberer	11	Juni	18	•	Reitmeier	10	Oct.	—		
he.	3 1/2	101,90	•	he.	3	98,75	•	Österreichische Nordbahn	4	103,50	•	Schubert & Salzer	8	April	11	9,50	•	Waldschmidt	10	"	—	
Stadt. Konjunkt.	3	—		he.	4	100,75	•	Österreich. Südbahn	3	89,25	•	Seippl. Elektricitätsm.	5 1/2	Juni	—		Weißheimer	1	Sept.	—		
he.	3 1/2	101,75	•	Stad. Pförte.	3	100,75	•	Span.-Daper Gold	3 1/2	100,20	•	Baudenkmäler comp.	3	Just	102	•	Stiemann Glashüt.	18	Sept.	—		
Stadt. und. b. 1905	3	101,75	•	he.	3	99,25	•	Obligat.	5	—		Wetzel. Eisen. Jacob	0	—	101,25	•	Ditterdorfer Gl.	18	—	—		
Stadt. Konjunkt.	3	101,75	•	Stad. Pförte.	3	100,75	•	Industrieleiter Ges.	5	—		Schell & Raum. H.	15	Juni	242,25	•	Thiele Met.	12	—	201,50	•	
he.	3 1/2	101,75	•	he.	3	100,20	•	Banken	4	99	•	Seifert	175	Just	95	5	Rohauer Berg. Met.	30	—	—		
Stadt. Mindest 55er	3	94,60	•	Stad. Pförte.	3 1/2	100,20	•	Industrieleiter Ges.	5	—		Reiniger Oden	4	—	—		Reiniger Oden	4	—	—		
Stadt. 52,68 er	3 1/2	100,75	•	he.	3	—		Banken	4	100	•	Stad. Pförte.	10	—	—		Gartmanns Stad.	0	Just	87,50	•	
Stadt. Wert., großer	3	89,20	•	Wittels. Bobenfr. 1905	2 1/2	99	•	Banken	5	104,50	•	Stad. Gußstahl. Met.	5	Just	128	•	bo. Gewerbebetriebe	0	—	290	•	
1, 3, 1000, 500	3	89,20	•	he.	3	100,25	•	bo.	5	104,50	•	bo. Gewerbebetriebe	5	Just	120	•	Hausenb. Werk.	4	Sept.	114	•	
he. 300, 200, 100	3	89,50	•	bo. @numbrecht.	3	95,50	•	Deutsche Straßenbahn	4	102,25	•	Herzmann Met.	2 1/2	—	120,50	•	Gerechte engl. Glimb.	6	Sept.	155	•	
Stadtbrennereien	3 1/2	—		Stadt. Kneiphof.	3	100	•	Elekt.-Betrieb-Ge.	5	100	•	Schubert	6	—	174,50	•	bo. Gewerbebetriebe	0	—	141	•	
Stadt. 1500	3 1/2	99,80	•	Dresdener b. 1871 u. 75	3 1/2	100,20	•	Tramway-Bomp.	4	102	•	Wanderer Zeitreiter	12	Oct.	180,50	•	Speicher-Gl.	8	—	114,50	•	
he. 200	3 1/2	—		he.	3	100,20	•	Rette	4	97,50	•	Dresdner Bapf.	5	Just	—		Dresdner Bemal.	7	—	162	•	
Stadt. Baudenkml.	6	97	•	he.	3	100,20	•	Speicher	4 1/2	102	•	Wendiger Bapf.	9	—	156	•	Deutsche Straßenb.	6 1/2	—	156,50	•	
Stadt. 1500	3 1/2	97	•	Spesentper	3 1/2	100	•	Stellenteile-Br.	4	—	Schnupper Bapf.	0	April	30	•	Dresdner Straßenb.	8	—	169	•		
he. 300	3 1/2	98	•	Widder	3 1/2	100	•	Stieglitz - King. Quinte	4	—	Spodolische Bapf.	0	Just	8,50	•	bo. Gußstahl	1 1/2	Sept.	44	•		
he. 1500	4	103,20	•	he.	4	103	•	Wandlaffien.	30	—	Spundner Bapf.	0	Just	—		Metall. Quinte	6	Sept.	69	•		
he. 500	4	—		Küffler	4	99	•	Schäferer Groß-Kap.	8	174	•	Städtebacher Rigg.	0	—	—		St. B. Dampfschiff.	4	—	124	•	
Stadt.-Baudk.-G.	3 1/2	—		Freunde Bonda.	4	101,10	•	Dresden. Bank	4	142	•	Städtebacher Rigg.	0	King.	—		Met. Güller	10	—	10	•	
Stadt.-Gesell. 100 T.M.	3 1/2	100	•	Offiz. GUßler	4 1/2	102,90	•	Dresden. Bankenamt	5 1/2	101,25	•	bo. Bapf.	0	—	—		Wetzel Met.	0	Oct.	—		
Stadt.-Gesell. 25 T.M.	4	102,25	•	he. Gold	4	101,80	•	GUßl. Bank	4	127,25	•	Dresden. Geländealter	25	Oct.	550,10	•	Offiz. Notes	—	—	85,50	•	
Stadt. und. Baudenkml.	—			Ungar. Gold	4	101,80	•	GUßl. Geburtsfehlan.	7	131,25	•	GUßl. Geländealter	40	—	1015	•	Stoffl. Notes	—	—	—		
Stadt. u. Baudk.-G.	4	104,50	•	Stadtkasse	4	103,5	•	Diverse	—	—	GUßl. Geländealter	5	—	—		Stoffl. Notes	—	—	—			
Wetzel. b. GL. 2000.	4	101,90	•	Stadtkasse	5	97,75	•	Zahnärzte-Wetten.	17	205	•	GUßl. Geländealter	10	—	175	•	Stoffl. Notes	—	—	—		
1. Klasse Opp.-Witten	4	101,90	•	he.	4	85,50	•	Wittels. Gl.	17	205	•	GUßl. Geländealter	10	—	—		Stoffl. Notes	—	—	—		

Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir unter der Firma

Gebrüder Linke

am hiesigen Platze — Poppitzerstrasse 27 — ein Bureau für

Architectur und Bauausführung

eröffnet haben.

Wir halten uns zur Ausführung von Bauten, sowie zur Ausfertigung von Zeichnungen jeder Art bestens empfohlen und versichern zugleich, daß wir bei prompter und billiger Bedienung für sachgewisse und sorgfältige Ausführung der uns ertheilten Aufträge bemüht sein werden.

Zudem wir um gütige Unterstützung unseres Unternehmens höchstlich bitten, empfehlen wie uns mit vorzüglicher Hochachtung

Hans Linke. Bruno Linke.

Landwirtschaftlicher Verein Riesa.

Wichtige Sitzung Sonnabend, den 27. d. M., 5%, Uhr Nachmittag in der „Gärtnerstraße“.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Organisatorischen Dr. Schreiber über Schlachthofversicherung und Fleischbeschau. 2. Einladungen und geschäftliche Angelegenheiten.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen bitten der Vorstand.

Dramatischer Wohlthätigkeitsverein.

Zu dem Sonntag, den 30. November, Abends 8 Uhr im „Hotel zum Stern“ stattfindenden Herbstvergnügen, bestehend in

Concert, Theater und Ball,

werden die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen hierdurch höflich eingeladen.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.

Programm ist von morgen Sonntag an zu entnehmen bei den Herren Steffin, P. Häber und dem Kassirer. Der Ges.-Vorst.

Bekanntmachung.

Connabend, den 29. November, von Abends 8 bis 9 Uhr, soll im Strassergerischen Gasthof eine Versammlung der Flürgenossenschaft zu Weltausstellenden, betreffs der Wahl des Vorstandes und eines Stellvertreters. Die Mitglieder werden erucht, zahlreich zu erscheinen.

Welta, den 21. November 1902. A. Schneider, Vorst.

Gasthof Zeithain.

Sonntag, den 30. November, lädt zum
Bratwurst- und Pfannkuchenschmaus,
sowie zur öffentlichen Ballmusik
freundlich ein Hermann Jentsch.

Pianinos, M. 390 bis 900 am Lager
5 Jahre Garantie. Drehpianino, Elektrische Pianinos, Pianosessel und Notenkabinett empfiehlt Bernh. Zeuner, Hauptstr. 73.
Stimmen 1 Jahr gratis.

Für nur 80 Pf. liefere ich 1 Pfund
kräftig u. reinschmeckend. geröstet. Kaffee.

Gern empfehle ich in selten schöner Qualität:

grossbohnige Mischungen

das Pfund 100, 120, 160, 180 und 200 Pf.

Perl-Mischungen

das Pfund 90, 120, 140 und 180 Pf.

Auf sämmtliche Preise gewähre ich 5% Rabatt.

Bei Entnahme von 5 Pfund an besondere Ermäßigungen.

J. T. Mitschke Nachf.

Phonographen von Mk. 8, — an,
so. Walzen und bessere Schalltrichter sehr billig von heute an.
Grammophon mit Platten, automatisch mit Ableser,
Kaiser-Concertplatten bis 25 cm. Militär-Orchester, Männer- und
Damenstimmen. Bernh. Zeuner, Hauptstr. 73.

Montag, den 17. Novbr. Abends
ein Matz in der Güterexpedition
vertauscht.
Abzuholen Pausitzerstr. 26, vtr.

Schafstelle frei Wittinerstr. 32, 3 Trx

Kleine Wohnung
1. Jan. bez. zu vermieten
Hauptstr. 73.

Eine Arbeiterfamilie,
ein Pferdeknecht
gesucht von Schmidchen, Oppitzsch.

**Sei. oder zu Neujahr
gesucht:**

3 nette Staubmädchen
1. Mittergüter (Glanzplättchen).
mehr. fleiß. Haubmädchen
mit und ohne Kochkenntnissen.

1. Dezember 1903:
junge Landwirtschaftlerin,
ohne Vermittlungsgebühren.

14 tücht. Großmädchen,

10 Mittel- und Kleinkräfte,
8 hand- und

und Schweinemädchen
durch Frau E. Punte,
Stellvertreterin, Dresden,

jetzt Kreuzstr. 2, II.

im Hause des Rest. Zuschlößl.
Sonntags sind viele Gußbesucher
anwesend.

1 gutes Pianino

1. Deckr. mittelm.

2 billige Claviere

1. Deckr. mittelm. auch verläufig.

1 Drehpianino

sorft zu vermieten in der

Vonosierstr. 1. v. B. Zeuner.

Neues und getragenes Geschäft,
Arbeitskosten in allen erden-
lichen Qualitäten, sowie Westen und
Taschen empfiehlt höchstbillig

G. Grohmann, Schulstr. 5.

Ein wenig geht. Herrenpelz

zu verk. Wittinerstr. 28.

Räderwagen, wie neu, billig zu

verkaufen Böhmstr. 22, vtr.

Winterjuppen und Überzieher,

Garnherren bis 1. großer Auswahl

und sehr billig, Holz- und Metzefoffer,

einwohner's Garn, Pf. 2 M. 60 Pf.

Taschenuhren, Uhrenketten u. c. empfiehlt

billig Hermann Grohmann, Schulstr. 5

Holzschuhe, gr. Auswahl empfiehlt Ob

Gleischer- und Moltonjaden,

gestrickte Herrenwesten

und Sportjaden Unterhosen

in allen Sorten

und Taschen jederzeit vorläufig bei

August Bömer, Hauptstr. 70.

Kanonenföhn

und Rohre.

A. Albrecht, Wittinerstr. 20.

Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir unter der Firma

Gebrüder Linke

am hiesigen Platze — Poppitzerstrasse 27 — ein Bureau für

Architectur und Bauausführung

eröffnet haben.

Wir halten uns zur Ausführung von Bauten, sowie zur Ausfertigung von Zeichnungen jeder Art bestens empfohlen und versichern zugleich, daß wir bei prompter und billiger Bedienung für sachgewisse und sorgfältige Ausführung der uns ertheilten Aufträge bemüht sein werden.

Zudem wir um gütige Unterstützung unseres Unternehmens höchstlich bitten, empfehlen wie uns mit vorzüglicher Hochachtung

mit vorzüglicher Hochachtung

Hans Linke. Bruno Linke.

Paul Rieschke

Uhrmacher

Riesa, Pausitzerstrasse 4

empfiehlt
sein reichhaltiges Lager

in

Uhren aller Art

Ketten und Goldwaaren

zu tollen Preisen.

Reparaturen werden gut u. billig ausgeführt.

Gaskocher

In geübter Auswahl, von 1—6 Koch. Gasplatten, Schlauch u. Beleuchtungskörper vom einfachsten bis feinsten,

hübsche moderne Sachen

empfiehlt billig

Adolf Richter, Riesa.

— Telefon 126. —

Alle Neuheiten

Guhelsche Geschirre	Steingutwaaren
Emaliierte Geschirre	Porzellanaquaren
Ledirte Blechwaren	Glockenwaren
Samt alle Art	Mittelwaaren
Porzellanwaren	Stahlwaren
Holzwaren	Christofl.-Besteck
Kuchenshöbel	Hauswirtschaftliche Maschinen

laufen Sie gut und billig bei

Adolf Richter, Riesa.

Begr. 1853. Telefon 126.

Hochzeits-u.Gelegenheits-Geschenke

— hübsche praktische Neuheiten —

laufen Sie in reichster Auswahl gut und billig bei

Adolf Richter, Riesa.

Begr. 1853. Telefon 126.

Waschmaschinen

erprobte Ia. Fabrikate, sehr praktisch, mit und ohne Schwungrad, Wäschemangeln in 5 Größen, für Tisch oder eines Gesell.

Wringmaschinen, beste Fabrikate, schon von 13,50 M. an.

Adolf Richter, Riesa.

Begr. 1853. Telefon 126.

Stadttheater Riesa

(Hotel Höpfner).

Gästspiel des Neuen Dresdener Volkstheaters. Dir.: Emil Conradi.

Sonntag, 23. Nov., Abends 8 Uhr, „Galeotto“ Drama in 4 Akten von

Paul Lindau. Um genügt Interesse bitten die Direction.

Schlittschuh

A. Albrecht, Wittinerstr. 26.

Deckreissig

im Ganzen und Einzelnen

empfiehlt Nieders. Gärtnerei.

Reform-Gesundheits- und

gestrickte Corsets,

sowie alle anderen Sorten von 1 M. an.

Seiden zum Knöpfen

für Frauen und Kinder billig bei

August Bömer, Hauptstr. 70.

Büdlinige,

etwas groß — Preis M. 1.30.

J. L. Mitschke Nachf.

Frische Pfannkuchen

empfiehlt täglich Robert Windberg,

Großenholmerstr. 18.

Gasthof Stadt Riesa,

Poppitz.

Heute Sonnabend

Abend-Unterhaltung und

Harfen-Concert,

Morgen Sonntag Nachm. 3 Uhr

und Abends 8 Uhr

Theater-Vorstellung.

Es laden freundlich ein

Eldner, Haupt.

Gasthof Mergendorf.

Morgen Sonntag lädt zu

Kaffee und selbstgebackenen

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Journal und Blätter von Baumer & Winterling in Riesa. — Die Nr. 271 ist vom 22. November 1902.

Nr. 271.

Sonnabend, 22 November 1902, Abends.

55. Jahrz.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Eigen-Beicht.) ab. Berlin, 21. November 1902.

Das Heiligeblatt des Brodwuechs, wie die Opposition den § 11a genannt hat, sollte die heutige Sitzung vollständig aus. Ja, es war sogar ein Schlußantrag abgelehnt, um die Sitzung zu erledigen. Dabei zielte sich wieder einmal recht deutlich die Unzufriedenheit jener bei Belangen der Beratung der sozialdemokratischen Mehrheit vorgenommenen Geschäftsverhandlungen Interpretation, wonach auch über Ämternen jeder gelt der Übergang zur Tagessordnung damit eingesetzt werden kann. Der Mehrheit gelang es damals, vermöge dieser Interpretation die 19 sozialdemokratischen Ämternenkonträge auf einen Schlag zu beseitigen, und jetzt droht die Opposition den Spieß um; indem sie noch den Schluß der Debatte ihrer Redner noch zu Wort bringt. Heute dürfte ja ziemlich Einflusswirkung darüber heraußen, daß dieses Vorgehen dem Geiste der Geschäftsverhandlung durchaus widerspricht, und es wäre gut, wenn die Mehrheit anerkennen würde, daß sie sich damals geirrt, und wenn man sich auf die richtige Interpretation einigte.

Der § 11a ist ebenso wie der gestern berathene und mit einer Abschwächung trotz des energischen Widerstandes der Regierung angenommene § 10a, von der Kommission in das Gesetz hineingebracht worden. Er bestimmt, daß die aus den erhöhten Bemühungen erzielten Mehrerlöse des Reiches zu einer, spätestens am 1. Januar 1910 in Kraft zu setzenden Weltwirtschafts- und Waisenversicherung benutzt werden sollen. Das Resultat der langen Beratung war ziemlich das gleiche wie gestern: Trotz des energischen Widerstandes der Regierung, die auch hier bereits früher ein „Unvereinbar“ ausgesprochen hatte, wurde die Bestimmung aufrecht erhalten und zwar mit 143 gegen 108 Stimmen, aber auch hier in einer abgeschwächten Form, die vom Zentrum selbst formuliert worden war. Da nach handelt es sich bei dieser Bestimmung jetzt nur noch um die Überschüsse der Höhe auf Roggen, Weizen, Mehl und Fleisch, während Getreide und Hüser ausgeschlossen wurden; und bei deren Berechnung sollen nicht mehr die Brutto-Gerüttelträge in Ansatz gebracht werden, sondern die Netto-Gerüttelträge pro Kopf der Bevölkerung. Aber auch hiergegen lämpfte der Reichs- schatzkammer, F. v. Thielmann, mit dem Muthe der Zweckstellung an. Er wies darauf hin, daß die etwaigen Mehrerlöse ja noch völlig unberechenbar seien und es doch unmöglich sei, auf so gänzlich unsicheren Unterlagen eine Versicherung von einer beträchtlichen Tragweite zu begründen; er jammerte über das gewaltige Defizit von voraussichtlich 150 Millionen, das der nächste Staat, der übrigens erst nach Weihnachten zur Vorlage kommen soll, aufzuweisen wird und mache sogar eine auf der Rücken mit großem Halsloch aufgenommene Belastung des Tabaks an die Wand; und wieder stellte sich ihm ein bayrischer Regierungsmann, F. v. Stengel, zur Seite, der sogar auf schwere verfassungsmäßige Bedenken hinaus. Und als Hauptkämpf spielt die Regierungsveteranen schließlich noch auf, daß sie der Weltwirtschafts- und Waisenversicherung so wohlwollend wie möglich gegenüberstehen, daß sie das nächste sozialpolitische Ziel vorstelle und daß die Regierung dieses Ziel fest im Auge behalten werde. Aber nicht nur das Alles half nichts, sondern auch nicht einmal der Versuch des Herrn Reitlich (lons.), der Mehrheit durch eine entsprechende Resolution, mit der sich die Regierung einverstanden erklärt habe verhindert ja schließlich zu nichts, eine goldene Brücke zu bauen. Denn auf diese Brücke wollte ebenfalls nicht einmal Graf Kanitz gehen, der dem ganzen Gedanken abhold ist, und andererseits auch nicht einmal der Borsigermannische Flügel der Nationalliberalen. Das Zentrum blieb unter Führung des Abg. Trimborn fest, der sich für die Sache so begütigt, daß er diesen Beschluss als ein Rahmenblatt für die Reichstagssitzung bezeichnete, und mit seinem Anhänger so wie mit der Hälfte der Nationalliberalen und den Sozialdemokraten blieb es eine schwere Mehrheit. Freilich war der zuletzt erwähnte Theil dieser Mehrheit durchaus nicht von der gleichen Begeisterung geziert. Im Gegenteil! Abg. Mollenau hat Alles, um dieses „Almosen“, das den „ausgeraubten“ Arbeitern zur Beschlechtigung gerecht werden sollte, herunterzusehen und verächtlich zu machen; die Sozialdemokraten stimmten nach seiner Begründung lediglich brüderlich dafür, um doch wenigstens etwas zu retten, und vor Allem, um der Regierung die Freude an dem Gesetz so viel als möglich zu verderben. Aus dem umgekehrten Gesichtspunkt, um nicht etwa unethisch-schändlichen Leuten, die nicht begriffen, was ihnen für dieses Almosen genommen werde, den Solidarisch schmackhaft zu machen, erklärte sich Mörsche Kramers der freiliegenden Vereinigung gegen die Verhinderung, wobei er berechnete, daß die durchschnittliche Arbeitersumme durch den Tarif um 60 M. jährlich belastet werde und durch die Versicherung 7½ M. zurückgestanden würde. Auch Abg. Richter (fr. Bpt.) verhielt sich entschieden ablehnend, namentlich, weil durch die Verhinderung die hohen Betriebszölle eine gewisse dauernde Lastlieferung erfahren würden. Allerdings erklärte sich Richter weiter überhaupt gegen das System der Staatszuschüsse, während Mörsche den Gedanken an sich sehr warm vertrat. Eine Reihe weitergehender sozialdemokratischer Anträge wurde in der Abstimmung gegen die äußerste Linke abgelehnt; für die Kommissionssitzung erhoben sich neben diesen nur Polen und Antisemiten. Bei der Annahme des abgeschwächten Antrags Trimborn erkannten im Zentrum lebhafte Begeisterung, die den Regierungsmännern böse in den Ohren gelungen haben müssen.

Tagesgeschichte.

Die Abschiedsrede der englischen Presse an Kaiser Wilhelm

Reichen mit dem unfreundlichen Willkommen, das sie ihm entbot, in argem Widerspruch. Wir führen einige die-

ser Stimmen an, ohne ihnen mehr Wert als den höflichen Redewendungen beizumessen. Der „Daily Telegraph“ erklärt, der Besuch des deutschen Kaisers sei von großer Bedeutung gewesen. Die Persönlichkeit des deutschen Kaisers habe nicht verschafft, auf Alle, die mit ihm in Berührung kamen, anziehend zu wirken. Die ganze Haltung des Kaisers habe noch den Eindruck verstärkt, daß es sein Wunsch sei, die freundschaftlichen Beziehungen zu England aufrecht zu erhalten. Das Blatt spricht sodann von den Beziehungen Englands zu allen Mächten überhaupt und sagt zum Schluß: „Wir sind weder für noch gegen irgend eine festländische Kombination, mag sie bereits bestehen oder noch bevorstehen. Freunde Alter, sind wir mit Niemandem alliiert.“ Der „Standard“ führt aus, es sei anzunehmen, daß das Haupt des Deutschen Reiches mit dem König und seinen Ministern nicht zusammengekommen sei, ohne von den großen Fragen zu sprechen, welche beide Länder in gleichem Maße interessieren, aber ihre Interessen und ihre Politik seien bestimmt durch dauernde Ursachen und könnten durch Unterredungen der Souveräne und Minister nicht wesentlich beeinflußt werden. Bei seinem Besuch in England als Gast des Königs habe der Kaiser einen deutlichen Beweis für seinen Wunsch gegeben, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England aufrecht zu erhalten. England habe es mit der deutschen Regierung zu thun und nicht mit unverantwortlichen Politikern. Der Kaiser habe gesehen, daß in England gegen ihn und das deutsche Volk keinerlei Feindseligkeit besthebe. Die Engländer wollten in guten Beziehungen mit der deutschen Nation leben. Der „Daily Chronicle“ schreibt: „Wenn der Besuch des Kaisers dazu beigetragen hat, bessere Beziehungen zwischen beiden Ländern hervorzurufen, so wird er ein überall befriedigendes Resultat erreicht haben. Wir wundern uns auch nicht zu sehen, daß die deutsche Presse erklärt, ein englisch-deutsches Bündnis komme nicht in Frage.“ — Trotz aller Höflichkeit der Form legt die englische Presse allen Nachdruck darauf, Kaiser Wilhelm als Bittenden um die englische Gunst hinzustellen.

Deutschland

— Wie die „Neue volkliche Correspondenz“ hört, sind alle Befürchtungen über eine bereits in Sicht befindliche Verständigung zwischen den verbündeten Regierungen und den Mehrheitsparteien verfügt und daher mit großer Vorsicht aufzunehmen.

— Der preußische Handelsminister hat den Gehilfen Über-Regierungsrath Simon, vorzugsweise Rath im Handelsministerium, nach Schlesien gesandt, um sich von dem Stande gewerblicher Schulwesen vorstellen zu unterrichten und für eine Ausgestaltung des Fortbildungsschulwesens Verhandlungen in die Wege zu setzen.

Angesichts der sich häufenden Klagen über Missgriffe von Beamten wird von verschiedenen Seiten eine Haftung des Staates für solche Missgriffe gefordert. Der „Hannoversche Kurier“ führt in dieser Beziehung aus: „Einmal muß jetzt auch für Preußen die Haftbarkeit des Staates für die Verfehlungen seiner Beamten eingeführt werden. Seit Jahren schwiebt diese Frage. Bei der Beratung des Bürgerschen Gesetzbuches hat man diese Forderung aufgestellt. Damals verwies die Regierung diese Frage in die Landesgesetzgebung. In Preußen hat man schon vor zwei Jahren Erhebungen ange stellt über die finanziellen Folgen einer solchen Regelung, ohne daß man bisher zu einem Resultat gekommen wäre. Die jüngsten Missgriffe machen diese Frage zu einer dringenden. Man wird kaum bezweifeln können, daß, wenn der Staat auch nur in einem einzigen Falle wegen eines solchen Missgriffs verurtheilt werden würde, umgehend die schärfsten Verlungen an die untergeordneten Beamten ergehen würden. Denn im Punkte des Bezahlers hört auch für den Staat die Gewissheit auf. In zweiter Linie sollte man jetzt der Frage näher treten, ob nicht für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft eine Entschädigung zu bezahlen sei. Letztere müßte sich nicht nur auf den erlittenen materiellen Schaden erstrecken, sondern auch den gerade in solchen Fällen nicht hoch genug zu veranschlagenden seelischen Schaden umfassen. Das erscheint gerade angebracht der jüngsten Missgriffe als ein Gebot der Billigkeit.“

— Auf Veranlassung des Arbeitsministers haben durch die Regierung-Bürokraten umfassende Erhebungen über die Lage des Arbeitsmarktes in den einzelnen Bezirken stattgefunden. Aus dem hierüber erhaltenen Gutachten ist ersichtlich, daß von einer allgemeinen Arbeitslosigkeit, die besondere Maßnahmen der Staatsregierung erforderte, nicht wohl gesprochen werden kann. Es sind in einzelnen Industriebezirken, wie z. B. in der Eisen- und Maschinenbau-Industrie, teilweise auch in der Textil-Industrie vereinzelt Arbeiterschlüsse oder Verkürzungen der Arbeitszeit aus Rücksicht auf den ungünstigen Geschäftszugang erfolgt; doch sind ähnliche Erscheinungen alljährlich in einzelnen Gewerbebezirken hervorgebracht. Von hoher überdies in den betreffenden Kreisen, daß die Kreis sich ihrem Ende näherte. Von einzelnen wirtschaftlichen Korporationen wird es als wünschenswert erachtet, daß angebracht der Lage des Arbeitsmarktes für die Ausführung von Staatsarbeiten die Beschäftigung einzelner Arbeitnehmer unternehmern zur Verbindung gemacht wird.

Für die Apotheker-Laufbahn genügt zur Zeit bekanntlich das Einjährig-Freiwilligen-Bezeugnis. Es wird aber, nach dem „Hamb. Rath.“, beachtigt, demnächst die Anforderungen in Preußen zu erhöhen und das Primaner-Bezeugnis als Vorbedingung für das pharmaceutische Studium festzusetzen.

„Steht denn wirklich eine Verständigung in Aussicht?“ so fragt die „Kreuzig.“ und antwortet darauf: „Wir haben erst vor wenigen Tagen gehört, es heißt „abwarten“! Soviel steht aber fest: der Reichsanziger, die verbündeten Regierungen und die Mehrheitsparteien wünschen eine Verständigung. Offenbar werden sie dabei auch von der Erwägung geleitet, daß — um es drastisch auszudrücken — die Behandlung und Erledigung des Tarifabschlusses nicht mit einem Sieg des Abg. Singer und seines „jungen Mannes“, des Abg. Dr. Barth, enden dürfe! Und weiter schreibt das einflußreiche konservative Blatt: „Wenn uns entgegengehalten wird, die Landwirtschaft könne nach dem Scheitern der Tarifvorlage nicht hoffen, daß ihr jemals mehr, ja auch nur Aehnliches geboten werde, wie in dem jetzigen Entwurf, so geht man dabei immer wieder von der falschen, von uns oft genug bekämpften Voraussetzung aus, als habe die Landwirtschaft in erster Linie ein Interesse an dem Zustandekommen des Tarifs, als ob sie allein durch etwaige spätere Entschlüsse der verbündeten Regierungen getroffen werde. Nein — die Lage der verbündeten Regierungen und der Industrie würde durch das Scheitern des Tarifs mindestens ebenso beeinträchtigt werden. Giebt man dies zu, so ergibt sich von selbst, daß die Verständigung nur durch gegenseitiges Nachgeben zu erreichen ist. An welchen Stellen des Tarifs dies zu erfolgen habe und erfolgen könnte, untersuchen wir nicht. Wer aber sagt: „Ich wünsche im Interesse des materiellen Wohls der nationalen Produktion und der Würde des Deutschen Reichs eine Verständigung, will oder kann aber nicht nachgeben“, an dessen gutem Willen erlauben wir uns zu zweifeln. Denn wo ein Wille ernsthaft vorhanden ist, muß auch der Weg gefunden werden.“

Zu dem Mißverhältnis zwischen einer erlaubten Strafe und den vom Verurtheilten zu zahlenden Kosten für das Strafverfahren führt der „Hann. Cour.“ ein neues drastisches Beispiel aus Papenburg an. Wegen Übertrittung des Paragraphen 6 der Strafverordnung für die Provinz Hannover wurde gegen einen dortigen Kaufmann ein Strafbefehl in Höhe von einer Mark erlassen. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei. Auf die von der Amtsankwaltschaft eingelegte Berufung bestätigte die Strafkammer in Osnabrück unter Aufhebung des ersteninstanzlichen Urteils den Strafbefehl in Höhe von einer Mark. Da zu dem Verhandlungstermin vier Zeugen von Papenburg nach Osnabrück geladen waren und außerdem dem Beklagten kein Rechtsanwalt zur Seite stand, ist dem betreffenden Kaufmann eine Kostenlast von ca. 140—150 Mark erwachsen. Die Kosten stehen doch wirklich zu der Strafe von einer Reichsmark in einem sehr seltsamen Verhältnis.

Aufland

Ter Odessa „Standart“-Correspondent erfährt, daß die alarmirenden Gerüchte über den Zustand der Karre grundlos seien. Die Karre habe allerdings seit ungefähr zwei Monaten an einer Art intermittierenden Nervenschwäche gelitten, doch sei das Leiden nicht so ernst, Natur, daß es den behandelnden Ärzten besondere Sorge einflöße. Der Karre wurde überredet, keinen ausländischen Spezialisten für Nervenleiden zu berufen und man hofft, daß das stills häusliche Leben des Hoses in Livadia die Karre allmählich zu ihrem normalen Zustand von Wohlbefinden und heiterer Stimmung zurückführen werde.

Bermischtes

Neues Unglück in Sizilien. Aus Palermo wird vom 17. November gemeldet: Ein entsetzliches Unwetter hat wiederum das arme Modica heimgesucht, das schon so schwer geprägt war. Infolge heftigen Regens trat der Strom aus, welcher den tiefer liegenden Theil der Stadt durchkreuzt, und Straßen und Gebäude stehen wieder unter Wasser bis zur Höhe von 60 Centimeter, so daß viele Mauern einstürzen; die Kirche Santa Maria ist nun schon zum dritten Mal überschwemmt. Auf den rollenden Wogen treiben viele Thierelein; Menschenleben sind bis jetzt nicht zu beklagen, da die gedangteste Bevölkerung aus den Häusern floh und die Nachte im Freien zu brachte. Die provisorischen Brücken sind schon wieder zerstört, wie alle Rettungsarbeiten nach der ersten Katastrophe. Auch in Ragusa ist große Überschwemmung mit verderblichen Folgen, so daß die Bahnverbindung nach Modica sowie als Ragusa unterbrochen ist.

Eine interessante Privatfrage aus Restaurateur-Kreisen beschäftigte dieser Tage das Berliner Schöffengericht. Kläger war der Pächter des Etablissements „Hundeköhle“, Restaurateur Hermann Otto, Angestellter des Kaufmanns und Restaurateurs Gustav Lüde. Der Privatkläger hat das Etablissement „Hundeköhle“ vom Käfis auf eine Reihe von Jahren gepachtet und neuerdings große und kostspielige Brüder dort ausführen lassen. Nach Prüfung verbreitete sich in Restaurateurkreisen und darüber hinaus das Gerücht, daß das überaus schlechte Wetter und die verregneten Pfingstfeierstage verhängnisvoll für einzelne Besitzer großer Sommerlokale geworden seien. Es wurden dann die Namen bestimmter Restauratoren genannt, die „pleite“ sein sollten. Unter ihnen befand sich auch der Name des Herrn Otto. Die also Verdächtigten haben s. J. versucht, durch öffentlichen Aufruf die Verbreiter dieser bösen Gerüchte festzustellen. Als ein solcher ist der Angeklagte ermittelt.

worben. In der Verhandlung wurde erwiesen, daß der Angeklagte einem Wilsprechändler gegenüber zu drei verschiedenen Malen beleidigende Bemerkungen über den Privatläger gemacht hat. Das erste Mal hat er ihn geweint: „Seien Sie vorsichtig, die Sache bei Otto scheint mich zu sein!“ Ein anderes Mal hat er gesagt: „Das ganze Institut ist faul. Im Centralhotel sollen die Pfeiferscheine unterschrieben und die Waren dann nach Hundeschele geschafft werden.“ Eines Tages hat er zu dem Beugen dann noch die Bemerkung gemacht: „Na, der Nord ist raus; heute ist es draußen zu!“ — Der Angeklagte erklärte, daß er für diese Angaben einen Wahl-

heitsbeweis nicht antreten könne oder wolle. Es seien f. J. bestätigte Gerichte über den Privatläger vielleicht im Umlauf gewesen und auch geglaubt worden. Er habe es für angezeigt erachtet, den Beugen zu warnen, damit dieser nicht Geld verlieren. R. A. Morris hob die große Gefahr hervor, in welche Geschäftslute durch dasartige völlig willkürliche und schädliche Gerichte gerathen müssten. Solche Gerichte seien geeignet, den Kredit der Geschäftslute und deren guten Ruf einsach zu untergraben, und wenn dann die Betriebsgenossen sich derartige angebliche „Thatsachen“ theils mit Bedauern, theils mit Behagen in die Ohren raunten, dann könne leicht wirklich eine Katastrophe eintreten.

— R. A. Morris I machte für den Angeklagten geltend, daß dieser nicht aus niederrächtiger oder böser Gesinnung heraus seine Mittheilungen gemacht habe, sondern auf Grund schon bestehender Gerichte und in der Absicht, den Beugen vom Schaden zu bewahren. Der Gerichtshof hielt die Verbreitung solcher gefährlicher Gerichte auf blauen Durst hin für besonders schädlich, da auf diese Weise wirtschaftliche Existenz vernichtet werden könnten. Der Angeklagte wurde daher für jeden Fall zu 250 Mark, insgesamt zu 750 Mark Geldstrafe event. 75 Tagen Gefängnis verurteilt.

DRESSLER

|| Dresden, Prager Str. 12, Ecke Trompeterstr. ||

Manufactur- u. Modewaren.

Weihnachts-Ausverkauf.

Jetzt ganz billige Ausnahmepreise.

Auf

„Sirocco“

streng naturell geröstete
Kaffees.

Mischung Nr. 1	8 Pf.	M. 2.
Mischung Nr. 2	=	1.80
Mischung Nr. 3	=	1.60
Mischung Nr. 4	=	1.40
Mischung Nr. 5	=	1.20
J. Santos	=	1.
Santos	=	0.80
Berl-Mischung II	=	1.60
= Campinas W.	=	1.20
= Campinas	=	1.

Uns jämmtliche
Kaffees
vergüte 5%.
Bei Gutnahme von
5 Pf. bedenkende
Preisermäßigung.

Sehr vortheilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Erste Riesaer „Sirocco“-Kaffee-Rösterei
Ernst Schäfer Nacht.

Albertplatz. Albertplatz.
Telephon No. 56. Juhaber Ganz-Reichsmar. Telephon No. 56.

Illustr. Catalog über
Praktische Weihnachtsgeschenke
und
Mechanische Spielwaren
sendet gratis
Ferd. Dettmann, Dresden

Optisches Institut. König Johannastr. Ecke Moritzstr.
Aus- und Verkauf von Staatspapieren,
Pfandbriefen, Aktien etc.
Guldenung aller werthabenden Coupons
und Dividendenscheine.
Verwaltung offener,
Ausbewahrung geschlossener Depots.

• Optisches Institut. König Johannastr. Ecke Moritzstr.

Kirchenanzeichen

der Kirche.

Am 26. Sonntag nach Trinit.
(23. Nov.) 1902. — Totensonntag.

Mittag 8 Uhr Kommunion in der
Dominikanische (Pastor Sachse); um
9 Uhr Predigtgottesdienst ebenda (Pastor
Burkhardt); nachm. 2 Uhr Kirchliche
Unterredung mit den Konfirmanden eben
da (Pastor Sachse) und nachm. 5 Uhr
Kommunion ebenda (Pastor Friedrich)
und gleichzeitig auch Kommunion
in der Klosterkirche (Pastor Sachse).

Singfest des Kirchenchores in
Hauptgottesdienste: Motette von Lud-
wig Hellwig († 1838). Himmelsruh
und Frieden giebt den Deinen ewig-
lich, und Licht unsterbliches, leuchtet
dem Menschen Himmelsruh und Frieden
giebt den Deinen ewiglich!

Kirchenkollekte für die Verfor-
zung der Evangelischen im Ausland.
Wochennamt vom 23. Nov. bis
30. Nov. c. für Taufen und Trauungen:
Pastor Burkhardt und für Beerdigungen:
Pastor Friedrich.

Gr. Männer- u. Junglingsverein.
Abends 8 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Gr. Jungfrauenverein.
Wendes 1/2 Uhr Versammlung in
Kirchensaal.

Mittwoch, den 26. Nov. abends
1/2 Uhr Bibelstunde im Kirchensaal
(Pastor Friedrich)

Kirchenanzeichen von Gröba.
Dom. 26. v. Trinit. zur allgemeinen
Lobdienste früher 9 Uhr Predigt mit
Vorlesung der Psalmen der im ver-
schiedenen Kirchenjahr aus bester Ge-
meinde Abgesetzten; P. Werner;
hierau hell Weiche und Kommunion
durch Pastor Wurm. Abends 5 Uhr
Abendkommunion: P. Werner.

Abends 8 Uhr Junglingsverein.
Gesellte für die kirchliche Verfor-
zung der evangelischen Deutschen in
Auslande.

Kirchenanzeichen Nr. Weida.
26. Sonntag nach Trinitatis.

Totensonntag.
Vorm. 1/2 Uhr Bricht. 9 Uhr
Predigtgottesdienst mit Heil der heiligen
Abendmahlzeit.

Nachm. 2 Uhr Altburgischer Gottes-
dienst zum Gedächtnis der in diesen
Jahren Entschlafenen mit unschätzbarer
Weiche und Abendmahlseiter.

Gesellte für die evangelischen Deut-
schen im Auslande.



**Elfenbein-Seife und
Beilchen-Seifenpulver**
Werke "Elefant" von
Geuther & Haussner,
Chemnitz-Kapell.
In jedem kleinen Materialwaren-, Drogerie-
und Feinkostgeschäft zu haben.

Pianos

Pianos
Füget Harmoniums
nur renommierte Fabrik.
In jeder Preislage, auch
→ auf Abzahlung →
ohne Preissteigerung empfiehlt
Pianolager u. Versandhaus

Stolzenberg, Dresden

✓ Akust.-Klang-M. Nr. 12. p. ✓
Empfohlen v. Kgl. Conservatorium.
Gross 100 Instrumente zur Auswahl.
→ Preisliste gratis. →

Meinel & Herold

Harmo-Subit. Klängenthal
(Sachs.) Nr. 56.

periend und Garantie direkt
an die Spieler per Postnahme
über ausgewählten Harmonikas.

Nur 4 1/2 M.

sofort eine solche Orgel-Subit.
Baron, mit 20 Tasten, 50 Bass-
Tasten, (Doppelg.). Pa. Stahl-
Federung, off. Cäcilia, 3 Stein. (11 Jahr.), weit ausgebaut,
Balg mit Metallblättern, verschiedene Metall-
klappen, Größe ca. 35 cm, das Harmonium, 3 sothe-
Rogen, 3 Schlag., 3 Stim.

nur 6 M.

sofort eine solche Orgel-Subit hierin, 2,2, 4,6,
Schlag., 3 Stim., 30 Tasten, (ca. 10 Jahr.), Bauteile
aus Eisen, mit 20 Tasten, 50 Bass-Tasten, (Doppelg.). Pa. Stahl-
Federung, off. Cäcilia, 3 Stein. (11 Jahr.), weit ausgebaut,
Balg mit Metallblättern, verschiedene Metall-
klappen, Größe ca. 35 cm, das Harmonium, 3 sothe-
Rogen, 3 Schlag., 3 Stim.

**28 goldene und silberne
Medaillen und Diplome.**

**Schweizerische
Spielswerke**

anerkannt die vollkommensten der
Welt.

Spieldosen

Automaten, Meerschaus, Schwel-
zerhäuser, Elgarrenhäuser. Photo-
graphiealbum, Schreibgeräte,
Handschuhständer, Blechbeschwerter,
Blumensträuße, Elgarrenhäuser,
Arbeitsblätter, Spiegelstäbe,
Flaschen, Bleigläser, Dosekteller,
Stühle u. s. w. alles mit
Musik. Etwa das Neueste
und Vorzüglichste, besonders
geeignet für Weihnachtsgeschenke
empfiehlt die Fabrik

**J. H. Heller in Bern
(Schweiz).**

Der direkteste Bezug garantiert
für Recht und Wahrheit.

Geduldige Preisermäßigung.

Bedeutende Preisermäßigung.

Arnica-Oel

gegen Haarausfall und Schuppenbildung
empfohlen. O. Höfler.

Die altherühmte

**1. Dresdner elec-
trische Heilanstalt**

und

Dresdner Lichtbad

(vom Jahre 1881) Dresden unter
gr. Klosterstr. 2 befindet sich.

Erlaubt, von je 50 Pf. folgende
Intensität, reich illustrierte Pro-
spekte: 1) Die Heilwirkungen d.
Elektricität und des Lichtes. 2)

Die Neurosen u. Hysterie mit
bes. Geschäftsgewissen Schwäche-

zustände, ferner gratis "Was ist
Phototherapie?"

Hustenleidender

probiere d. hustenstillenden und
wohl schmeckenden Kaiser's

Brust-Caramellen

Reisegut mit Zucker in festler Form

2740 not. begl. Beigaben beweisen
wie bewährt v. von sicherem
Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit,
Nasarch und Verschleimung sind
Dafür Angebotenes welche zurück! Paket
25 Pf. Abreisezeit bei:

M. B. Henckes in Riesa.

Art. Donath in Görlitz.

M. B. Fleisch in Gröba-Riesa.

Seine selbstgemachte Caramelle

sind auch zu haben bei

Robert Windorff,

Großenhainerstr. 18.

Richters Anker-Steinbaukasten und Richters Anker-Brückenkasten

ergänzen sich gegenseitig; sie sind noch wie vor der Kinder liebstes Spiel und sollen
unter einem Weihnachtsbaum stehen. Zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 Mk. und höher in allen jenen
Spielwarengeschäften vorrätig. Nur echt mit Maser! — G. Ab. Richter & Co., Rudolstadt.

Neu! „Saturn“ und „Meteor“, herrliche Legespiele. Neu!

3x Riesa zu haben bei J. Wildner, Kaiser Wilhelm Platz 10.

Lampen,

alle Arten,
für Petroleum und Spiritus
billig bei
U. Albrecht, Wettinerstr. 20.

Sofern wieder eingetroffen:

MAGGI

die allbewährte Würze.
Ernest Schäfer, Coselstr.,
Geb.: 100 Pf. Preishörner, Albertstr.



feinste Pflanzenbutter

Preis pro Pfund 70 Pf.
Zu jedem Pfund Palmin erhält der
Käufer ein Serienbild.

HUSTEN

Brustbeschwerden, Katarrhe,
Lungenfeinden. Man gebraucht
nur Apotheker Wagner's echten russi-
schen Kräuterich. Seit Jahren mit
größtem Erfolge angewandt. Viele
Arzte. Kartons à 50 Pf. und 1 Mt.

3. h. bei Oscar Förster,

Central-Drogerie.

Dr. Crato's

Backpulver,
Puddingpulver, Vanillezucker,
Salicyol mit
Prämiens-Bons.

Wer 50 Bons
einsendet, erhält 1 Dose Bis-
cuits im Werte von Mk. 2,50
gratis und franco.
Drogerie A. B. Henckes.
J. T. Mitschke Nachf.



Das beste

Bier

für Mann- u. Famili-
festlichkeiten in
5 Liter-
„Globus“

Selbstschänker,
dem idealen hygien-
vollkommensten
Biergefässen.

Dresdner Hofbräu-Biere:

Einfach	Stück 80 Pf.
Böhmischeschank	" 90 "
Lager	" 180 "
Pilsner (ff Tafelbier)	" 150 "
Kaiserbräu (Münchner)	" 180 "
Culmbacher	" 180 "
Bock	" 200 "
ferner echt Culmbacher	" 240 "

Ernst Moritz,
Riesa,
Hauptstr. 2. Fernsprecher 117.

Weihnachtsverkauf

Seiden-Stoffe

für Blousen, Kleider und Handarbeiten etc.

Julius Zschucke,

Königl. Hoflieferant,

größtes Seidenhaus in Sachsen,

Dresden, an der Kreuzkirche 2, pt. u. l. Stock.

Delmenhorster Linoleum,

sehr feuchtenbelag für Zimmer, Korridore, Treppen usw. bleibt
in Haltbarkeit, technischer Vollendung und Schönheit

unerreicht.

Infolge größerer Partieabschläge verlaufe ich dasselbe jetzt zu be-
deutend herabgesetzten Preisen. Sämtliche Qualitäten sind in gut ab-
geliebter Ware vorrätig. Das Verlegen wird sorgfältig ausgeführt.

Bohnermasse. Linoleumseife.

Louis Haubold

Hausstr. 111. Danzigerstr. 20. Hausstr. 111.

Ozonai-Seife

hervorragendes Mittel gegen Unrein-
heiten der Haut als Sänen, Mittel
ist, wie nur wenige Toilette-Seifen
für Männer erschwendend, durch
den natürlichen Leinwandbelag, à Std. 60 Pf.
60 Pf. aus der Diva Parfümerie zu
haben bei: G. W. Thomas & Sohn. G. W. Thomas & Sohn.

C. Gustav Heinrich, Tischlereistr., Riesa, Pausitzerstr. 26. Ba- und Möbelarbeiten.

Oberhemden
Chemiselets
Kragen
Manschetten
Handschuhe
sowie Neuheiten in
Cravatten
empfiehlt zu billigsten Preisen

Franz Börner,
Hauptstr. 70.

Holzschuhe
zu billigsten Preisen.

Heinr. Straubes Nachfolger,
Hauptstraße 14.

Franz Riedel,

Große, Strehlerstr. 46 D.
Metallplatten für Fahrräder und Reparaturen, Verzierung und Emailierung.
führt alle vor kommenden Arbeiten sofort, billig und gewissenhaft aus.
Lager von Fahrrädern, Wäschemühlen, Wring- und Waschmaschinen, Dampfern, Gloden, Pneumatischen u. s. w. zu niedrigsten Preisen mit reeller Garantie.

Erzgeb.
Holz-Spielw.

In nur vorzüglicher Qualität liefert direkt zu äußerster Gepreisung
Oswald Mende,
Sauerbach i. Erzgeb.
Preise gratis u. franco.

H. Stendte, Kobeln

empfiehlt
Milchseparatoren, beide aller
Milchentzuckerungen, über 300000 im
Betriebe.
Mittile, Phänomen- und Motor-
fahrräder.
Naumanns Familienwäschemaschinen.
Viktoria und Schmidt's Patent-Wäschemaschine.
Wringmaschinen, Wäschemangeln,
Rüben Schneider, Kartoffelschneider und Quetschen
Kartoffelsortier "Saxonia".
Kartoffeldämpfer, Maschinennöl.
Original-Alzo-Separator.
Sämmliche Sägemühle. Bestellgerichtlich
die Reparaturwerkstätte.
Größtes Lager. * Billigste Preise

ff. Schweizerkäse,
ff. Limburgerkäse
empfiehlt billig
Ferd. Schlegel.

Frisch geräucherte
Heringe
empfiehlt **Ferd. Schlegel.**

Alle Freunde
einer guten und dabei preiswerthen
Mexico-Cigarre
bitte einen Verkauf mit meiner
"S. Andrés Tuxtla"
zu machen. Preis: 100 Stück DR.
4,50, 1 Stück 5 Pf.
Ertrag für Havana!
A. Stübner,
Cigarren-Möbel,
Bahnhofstraße, Ecke Strehlerstr.

Hausschlächter,
guter Wurstmacher, frische Rundschinken,
auch nach außen, Bestellungen werden
auch zu den Postämtern entgegengenommen.
Otto Schmid, Neuweida Nr. 54.

J. Wildner, Riesa

Kaiser Wilhelm-Platz 10

erlaubt sich hiermit zum Besuch der reichhaltigen

Weihnachts- Ausstellung

ganz ergebnist einzuladen.

Dieselbe enthält wiederum eine hervorragende Auswahl
apparter Neuheiten passender Weihnachtsgeschenke in

Luxus-, Galanterie-, Nippes-, Lederwaren
Kunstguss-, Glas-, Porzellan-, sowie sämtliche

Spielwaren.

Kein Kaufzwang!

Viele Saison-Neuheiten.

Bitte meine werthen Dividenden-
Gutschriften um baldige Bezugnahme des

Marken

zum Säubern resp. Einschreiben in die
Briefe.

Ernst Schäfer Nachf.,
Albertplatz.

Gardinen
Teppiche
Tischdecken
Sofadecken
Bettvorlagen
Läuferstoffe
empfiehlt in größter Auswahl
zu billigsten Preisen *

Ernst Müller,
gegenüber der Apotheke.

Hemdenbarchente
weiß und kast
in schönen und haltbaren
Qualitäten empfiehlt billig

Ernst Müller,
gegenüber der Apotheke.

Spanosfen

und Rohre billig bei
Ernst Weber, Niemannstr.
Petroleum-Gesellschafts 6. Co.

B. Kölsch

Wettinerstr. 37
neben Hotel Münch
empfiehlt seine bestellgerichtete
Reparaturwerkstatt
für alle Arten Uhren, Gold-
und Schmuckstücke, Brillen,
Memmer u. c.
Ankerbau grob handgefertigte Kup-
fereiung.
Langjährige Garantie.
Solido Preise.

Grill-Room,

DRESDEN.
Wildbrunner Straße 11
und Quergasse.
Treffpunkt aller Freunde und Ein-
heimischen. Besitz einer kleinen Biere local
im Centrum.
Wildbrunner Straße 11
und Quergasse.

Grill-Room.

Stets das NEUSTE in

Wasch-
Tafel, Kaffee- u. Theegeschirr,
Küchensachen, Cristall zu
Braulausstattungen



Preisverz. Muster frei.
Versand unter Garantie.
Königl. Hof.
CARL ANHÄUSER,
vorm. R. Ufer Nachf.
DRESDEN.

Regulatoren

mit Schlagwerk,
14 Tage gehend,
unter schriftlicher
Garantie, von DR.
12,50 an,
Wecker
von DR. 2,50 an,
Küchen-
uhren
(Zellerform), DR.
4,50, empfiehlt

Max Richter, Hauptstr. 69.
Roth- u. Weissweine
zu großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Kaffee Schirmer Leipzig

Leipziger geröstete Kaffee bewahren immer ihren alten guten Ruf
und man trinkt sie deshalb überall gern.

Verkauf in Originalpackungen und verschiedenen Preislagen

bei
Oswald Möbius, Hauptstr.

2. Seite zum „Riesaer Tageblatt.“

Denk und Druck von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Rechte verantwortlich: Herrn Schmidt in Riesa.

Nr. 271.

Sonnabend, 22. November 1902, Abends.

55. Jahr.

Gesundheitspflege in der älteren Jahreszeit.

Von Dr. med. E. Rossm. Nachdruck verboten.

Je mehr die ältere Jahreszeit sich fühlbar macht, desto weniger wird von vielen Menschen für ihre Gesundheit gehalten. Je mehr die Kälte kommt, desto weniger wird geradelt, gerudert oder spazieren gegangen, kurz, die so gesunde Bewegung im Freien wird eingeschränkt. Es liegt in der Natur der Sache, daß man im Winter nicht so oft und lange sich im Freien aufhält und bewegt, als im Sommer, aber zu sehr sollte man diese Bewegung doch nicht eindämmen. Die schönste Erholung für den Körper ist es, wenn wir ihn in die frische Luft führen. Der geistige Arbeiter thut gut, einen Sport auszuüben oder einen Spaziergang zu machen, der löscherlich Arbeitende ruhe möglichst aus in freier frischer Luft. Zum Glück ist dem Kulturmenschen die Freude am Spazierengehen von Natur aus eingepflzt. Jede Stadt hat ihre Promenade, die selbst im Winter nie ganz unbewohnt bleibt. Besonders in den Großstädten kann man beobachten, wie sehr dem Kulturmenschen das Spazierengehen, das Flanieren im Blute liegt. Gerade in der älteren Jahreszeit sind die Straßen und Promenaden stark belebt. Davor zeugen die „Linden“ in Berlin, der „Ring“ in Wien, die „Boulevards“ in Paris, die „Piccadilly“ in London und selbst die „Perspektive“ im alten Petersburg. Dieses Promeniren und Flaniren wird nicht allein bedingt durch die Sucht etwas zu sehen oder zu erleben, es wird vor allen Dingen hervorgerufen durch das Bedürfnis nach Bewegung in frischer Luft. Jede Bewegung im Freien kräftigt den Körper und macht unser Blut leichter fließen. Wenn aber das Blut leicht durch die Adern fließt, der ist gesund. Wer gesund ist, der ist in der Regel auch glücklich, denn Gesundheit hat Heiterkeit, Lebens- und Arbeitslust im Gefolge. Kein gesunder Mensch sollte daher auch im Herbst und Winter versäumen, täglich einen Gang im Freien zu unternehmen, wo er die reine, stärkende Luft einathmen kann. Der Sport ist heutzutage zwar sehr ausgebreitet, namentlich der Radspor, aber man vergesse darüber nicht, daß das Gehen die gesündeste, natürlichste und schließlich auch die einfachste und billigste Bewegung ist. Durch das Gehen erhält jedes Organ die zweitmächtigste und heilsamste Thätigkeit zuertheilt. Die passendste Zeit des Spazierengehens ist stets dann, wenn der Körper nicht durch Anstrengung zu sehr ermüdet ist, hinaus in die frische Luft, jeden Tag, so will es die Natur, auch für das zarteste weibliche Wesen. Selbst bei strenger Kälte soll man bei solchen Spaziergängen nicht allzusehr eingehüllt gehen, damit die Haut ihren langsamem Austausch mit der frischen Luft ausüben kann, und so der Körper selbst mitten im strengen Winter das belebende Lustbad nimmt. Nicht Mantel, nicht Pelz, sondern Atem und Muskelbewegung sind die natürlichen Wärmequellen des Menschen. Fast alle Menschen, die sehr auffallend alt wurden, waren tüchtige Fußgänger, so Moltke und Bismarck. Die so jäh dahingemordete österreichische Kaiserin Elisabeth war eine vorzügliche Fußgängerin, und die hohe Frau hat oft gesagt, daß sie dieser mit Maß und Methode gelübten Gesundheit des Spazierengehens ihre in keiner Hinsicht gestörte Gesundheit verdanke. Hätte der Meuchelmörder sie nicht dem Leben entrissen, so würde die hohe Frau wohl noch heute in ungekrüpter Gesundheit unter uns weilen.

Je mehr die ältere Jahreszeit sich fühlbar macht, desto weniger haben auch viele Menschen Lust und Liebe

zur Körperpflege, zum Baden, übrig. Wenn möglich sollte der Körper aber täglich im Bade gereinigt werden, aber niemals in einem Wasser, dessen Temperatur 25 Grad Celsius übersteigt. Wo keine Badewanne zur Hand ist, kann Abwaschen des ganzen Körpers eintreten. Jedebfalls aber sollte auch in der älteren Jahreszeit ein Bade kein Ereigniß sein, sondern stets ein dringendes Bedürfnis bleiben. Leider halten in den Arbeiterkreisen Viele die Reinigung des Körpers nur dann für dringend notwendig, wenn der aufgelagerte Schmutz wirklich wahrnehmbar ist. Diese Saumeligen und Wasserscheuen vergessen aber, daß nicht nur der von außen sich anhaftende Schmutz, sondern auch die auf der Haut abgesonderte Schicht von Schweiss und Fett unbedingt entfernt werden muß, wenn der Körper gesund bleiben soll.

Nach dem Bade aber muß man sich kräftig abtrocknen,

und nicht, wie es oft geschieht, noch feucht sich anziehen.

Dieses Feuchtbleiben des Körpers kann zu schweren Erkrankungen führen. Das tüchtige Abtrocknen, womöglich

mit einem rauen Tuch, verhindert aber nicht nur die Entfernung, es reinigt auch noch die Haut, öffnet noch

mehr die unzähligen Poren, wodurch die ganze Haut atmet.

Je mehr die kalte Jahreszeit näher kommt, desto reichlicher pflegt auch die Nahrungszufuhr beim gesunden Menschen zu sein. Das ist natürlich, aber man übertritt hier in allen Kreisen zu leicht und gerne. Man vergibt nur allzuoft den wichtigen Satz: „Der Mensch lebt nicht von dem, was er ißt, sondern was er verdaut.“ Kräftige und massenhafte Nahrung gibt nicht immer kräftiges und gesundes Blut, unser nervöser Magen kann die ihm zugemuthete Arbeit nicht immer prompt verrichten. Und es ist schlimm; was an unverdauten Nahrungsmitteln im Magen zurückbleibt, das gibt Stoff zu Krankheiten, besonders wenn, durch die kalte Jahreszeit bedingt, die Körperbewegung im Freien vernachlässigt wird. Der Nahrung muß auch der Stoffwechsel parallel laufen, der nur durch Bewegung, Arbeit, kurz natürlich kräftiges Atmen erzielt werden kann. Schwäche, zart gebaute Menschen sollten daher nur leicht verdauliche Kost genießen und erst allmählich, wenn die Organe durch regelmäßige Übung geschwächt sind, zu einer gehaltswollenen übergehen. Das richtige Maß zu finden ist die Aufgabe eines jeden, es ist das Ergebnis einer strengen Selbstbeobachtung. Schließlich achtet man bei kalter Jahreszeit stets auf die Temperatur seines Wohnzimmers. Man dulde es nie, daß das Thermometer mehr als 15—16 Grad steht. Ist dies der Fall, öffne man sofort ein Fenster. Besonders sollen die Kinderstuben nie mehr als 14—15 Grad stehen, denn das Blut der Kinder erzeugt schneller und lebhafter die Eigenwärme. Nur ältere Leute oder Genesende können ohne Schaden bis zu 18 Grad ihr Zimmer heizen lassen. Ein normal gesunder Mensch fühlt sich am wohlsten bei einer Temperatur von 14 bis 15 Grad. Behagt ihm eine solche einmal nicht, so wird ein Gang ins Freie sofort das gesuchte Gleichgewicht wieder herstellen.

Berichtsstelle.

Über die Enthüllungen über den Schwindel mit Pferdesleischurst haben, so heißtt wenigstens die „Allgemeine Presse“ mit, die Preise für Schlachtpferde in Berlin einen großen Sturz erfahren. Zettelpferde im Gewicht von 600—700 Pf. die bisher 150—160 Pf. gekostet haben,

wurden jetzt mit noch nicht 100 Pf. bezahlt und für

Wagerpferde, die bisher mit 75—80 Pf. bezahlt wurden, wird jetzt nur das sogenannte Abbedergeld in Höhe von 20—30 Pf. bezahlt. Entsprechend diesem Preisrückgang für Pferde sind auch die Preise für Pferdesleisch zurückgegangen.

Pelz-Schwindel. Mit dem Beginn der Pelzaison ist man einem großen Schwindel im Pelzhandel auf die Spur gekommen, der geeignet erscheint, das Publikum empfindlich zu schädigen. Durch besondere Verarbeitung haben Schwindler, die ihre Fabrikation im Auslande haben, es fertig gebracht, minderwertige Pelzwaren für Theuer in den Handel zu bringen. So werden z. B. Nutria, Kaninchen und Otterpelze als Seal ausgegeben. Weißes Kaninchen wird als Hermelin und Ziegenfell als Bär verkauft. Die Nachahmung ist so geschickt ausgeführt, daß Mancher dadurch getäuscht werden kann. Bei den großen Pelzmärkten in London hat man zuerst die Entdeckung gemacht, daß große Mengen dieser minderwertigen Pelzwaren nach Deutschland eingeschafft sind, um hier zu theuren Preisen käuflich zu finden. Sehr schmeichelhaft für uns ist das Thun unserer lieben Betterität ja nicht; deshalb ist es doppelt gut, vorsichtig zu sein.

Germans to the front! Der Kaiser hatte, wie seinerzeit gemeldet wurde, den Schlachtenmauer Professor Karl Köhling damit betraut, eine denkwürdige Episode aus dem chinesischen Feldzuge durch ein Bild zu verewigen. Es handelt sich um den vielbesprochenen Vorgang von der Expedition unter Lord Seymour im Juni 1900 zum Entsalz der Gesandten in Peking. Da dieser Bericht troch des anerkannten Wagnethes schäflich, so mußten sich die 2000 Europäer und Japaner unter dem denkbaren größten Schwierigkeiten nach Tientsin zurückziehen. Nach einem Nachmarsch am 22. Juni erblickte die Spieße unter Lord Seymour mit englischen Matrosen das große chinesische Arsenal Hsiktu vor sich. Die völlig erschöpften Matrosen hielten. Da kam von der Spieße das geflügelte Wort zu den Deutschen, welche mit den Russen die Mitte bildeten, und gleich darauf der Befehl von Seymour an Kapitän zur See v. Usedom: „The Germans to the front!“ Im Sturmschritt durchschlugen die weißen deutschen Matrosen, etwa 500 Mann, die Linie der Europäer bis zur Spieße, während noch Lord Seymour Herrn v. Usedom seine Weisungen giebt; die englischen und amerikanischen Matrosen jubeln den Deutschen zu. Dieser Augenblick ist zum Gegenstande des jetzt vollendetem Bildes gemacht. Lust und Himmel erscheinen in früher Morgenstimmung; in der Ferne leuchten die von Bogern angelegten Brände chinesischer Töpfer. Auf dem Bildausschluß, der sich auf der linken Seite des Bildes entlangzieht, halten einige Chinesen mit dem Gepäck und 200 verirrten Europäern. Die dunkelblauen englischen Matrosen liegen zum Theil ausgeschwärmt in der Front und am Flusse. Vor Lord Seymour und seinem Stabe steht der deutsche Kapitän v. Usedom mit Lieutenant v. Kottwitz, während einer der Unteroffiziere die deutsche Bootsfahrt trägt. In der Mitte des Bildes stürmen die Deutschen unter dem freudigen Grusse der Engländer vor. Hier erscheint auch die lärmengestalt des Korvettenkapitäns Buchholz, der bald darauf durch einen Schuß ins Herz seinen Tod fand. Das für den Sternsaal des königlichen Schlosses bestimmte Gemälde hat dem Unternehmen nach dem Kaiser außerordentlich gefallen, so daß er Veranlassung nahm, eine gute Belohnung des Bildes für weitere Kreise anzubieten.

Der Nachtwandler.

Roman von Berthold Rehner. 10

Sie hatte angeblich Kopfschmerz und vermochte das Zimmer nicht zu verlassen, ließ sich daher entschuldigen. Als Frau Noether ihm dies mitteilte, dachte es ihm, er bemerkte eine gewisse Unruhe und Befangenheit an ihr. Bei dem Gange durch den Park warf er ab und z. einen Blick auf das ehrwürdige Gebäude, sofern es unauffällig gezeichnete konnte, und einmal glaubte er hinter einer aufgehobenen Gardine Toilletten Gesicht austasten und blitzschnell verschwinden zu sehen. Ihm war unbehaglich zu Mute, doch verbarg er als erfahrener Weltmann diese Stimmung gewandt hinter einem verbindlichen Lächeln, so daß auch der erfahrene Menschentemer unmöglich hätte erraten können, daß hinter dieser klaren Stirn finstere Gedanken lagere.

Vom dem Gartenalon hatten sie eine reizende Fernsicht über Paris und das Steinthal. Die viertürmige Milionenstadt lag in ungeheurem Ausdehnung ihnen zu führen und das Silberband des Flusses schimmerte durch die Reflexion, bis es fern am blauen Horizont entchwand.

„Eine reizvolle Scenerie,“ sagte der Vicomte gedankenvoll, „Sie müssen sich doch glücklich fühlen, Herr Noether.“

„Ja, was man so neu ist, bin ich ja wohl auch eigentlich, aber nicht wegen meines Geldes, Herr Vicomte. Ich bin ferngehend und habe Freunde an der Arbeit, am Erfolge, das macht glücklich. Doch gibst es überall Schatten. Da ist mein Sohn, der Alex. Sie kennen ihn ja.“

Statt sich darauf einzurichten, später einmal das väterliche Geschäft fortzuführen, treibt er allerhand Abstrakt, spielt sich als radikaler Volksfreund auf und versucht auf der politischen Bühne eine Rolle zu spielen, was ihm aber wohl schwierig gelingen wird. Sonst gibst er zu keiner Klage Anlaß.“

„Vielleicht läuft er diese Marionetten noch söhnen,“ bemerkte der Vicomte.

„Hoffentlich, doch rechne ich nicht auf ihn.“

Eine Pause entstand, während welcher Herr Noether seine gewichtige Uhrkette in der Hand schaukelte und ab und zu einen Seitenblick auf den Vicomte war.

Dieser war nicht wenig gespannt, was folgen werde, denn er erriet, daß der Vorleser im Begriffe stand, eine wichtigere Unterhaltung zu beginnen und sich nur auf den entsprechenden Übergang beziehen.

„Also auch Sie sind der Meinung, Herr Vicomte, daß Louis Napoleon nicht nur nach der Kaiserkrone trachtet, denn das sieht ja ein Blinder, sondern auch sein Ziel erreichen wird?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er fort: „Eine neue Zeit beginnt und sie bringt ohne Zweifel tiefgreifende Veränderungen. Möglicherweise geht Frankreich wieder einer Epoche des Glanzes und des Stuhmes entgegen. Auch jenseits des Rheines gährt es, und wenn auch dort die Revolution nicht siegreich war, so wird doch das Volk so lange seinen Teil an der Herrschaft verlangen, daß die Fürsten die absolute Gewalt aufzugeben müssen. Und nun diese Erfahrungen! Telegraph und Eisenbahnen werden eine Umwälzung hervorbringen, wie sie großartig nie dagegesehen.“

Der Vicomte nickte Zustimmend, hatte aber keine Ahnung, wo der Gedankengang hinaus wollte.

Dieser fuhr fort: „Da fällt dem Kapital eine riesige Aufgabe zu im In- und Auslande! Enorme Kapitalien werden benötigt, können vorteilhaft angelegt werden. Vielleicht ist Ihnen in den Blättern die Mitterrand nicht entgangen, daß sich auch für Österreich ein Eisenbahnhindianer gebildet hat.“

„Gewiß, und daß sich angeblich auch französisches Kapital daran beteiligen würde.“

„Die Sache ist schon weiter gediehen,“ sagte Herr Noether vertraulich, „das Syndikat besteht bereits, die Sache ist perfekt. Riesige Unternehmungen sind es, riesige,“ wiederholte er nachdrücklich, „und da gibt's denn eine Masse von Organisationen zu schaffen, von Posten zu besetzen.“

Wieder nickte der Vicomte, zum Zeichen, daß sich dies von selbst verstehe.

„Ein großes Geschäft, ein bedeutendes Unternehmen, Herr Vicomte, Millionen und aber Millionen gehen davon, aber es soll und wird auch verdient werden.“

Wieder machte er eine Pause, wog seine massive, goldene Uhrkette mit einer gewissen Zärtlichkeit und sah nachdrücklich hinab auf Paris, als wolle er die Türe des desselben zählen.

Der ruinierte Adelige versinkte seinen Blick und in einem fast ranhohen Tone sagte er: „Ich begreife wohl, Herr Noether, daß die Aussicht auf solche Betriebsunternehmungen Ihr geschäftsmännisches Genie im höchsten Grade anregt. Was mich betrifft, so bin ich leider nicht in der Lage, aus solch günstigen Gelegenheiten irgend welchen Nutzen zu ziehen.“

„Sagen Sie das nicht, Herr Vicomte. Nehmen Sie's mir nicht übel, ich habe mich genau erkundigt, ich weiß, daß Sie läufig arbeiten können und auch an dem rechten Platze ihrem Mann schon stellen werden. Sie haben in der letzten Zeit Verluste erlitten, durch... berühren wir dies nicht weiter, Sie werden wohl für die Folge vorsichtiger sein, namentlich, wenn Sie Gelegenheit finden, in einem andern Wirkungskreise, eine höhere Bestimmung zu erfüllen, kurz, Herr Vicomte, wir haben eine Anzahl erster Posten zu besetzen, mit Venen, welche etwas vorstellen, Posten, welche Ihre vierzigjährige Frankreich jährlich einbringen. Ich habe mir erlaubt, Sie für einen solchen Posten vorzuschlagen. Vielleicht behagt es Ihnen nicht, in die Dienste, obwohl das Wort hier nicht recht am Platze ist, in die Dienste einer Gesellschaft zu treten. Vielleicht regt sich, verzeihen Sie meine Offenheit, in Ihnen das blaue Blut, vielleicht sagt Ihnen die diplomatische Laufbahn mehr zu, indemfrage ich Sie: In welchen Diensten stehen Sie denn jetzt?“

„Ich stehe in den Diensten Frankreichs, Herr Noether.“

„Sehr wohl, recht schlagfertig, mein Kompliment, aber wer macht die Politik Frankreichs? Wer dirigiert es vom oben bis unten? Der Prinz-Präsident, Louis Napoleon.“



Spielwaren- Weihnachts-Ausstellung

Größtes Lager der berühmten ff. Eisenbahnen mit Uhuwelt, Dampf und Elektrizität, Fabrikatger Richter's Käfer-Steinbaustoffen. Preislisten freit.

des größten und feinsten Spielwaren-Hauses
B. A. Müller, Königl. Sächs. Hoflieferant,
Dresden, Pragerstraße 32.

A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

"THEE MARKE
THEEKANNE
Gebr. Despang, Haupt-Depot.



Paravents

in allen Größen
in allen Stilen
für alle Zwecke.

Handarbeiten,

wie Malereien, Bemalereien, Stickereien u.
werden in eleganteste
und modernste Gestelle montiert.

Theodor Reimann
Dresden-N.
Königl. 3.
Bambus- und Rohr-Möbel-Manuf.



Julius Feurich Leipzig
Kais. u. Königl. Hof-Pianofortefabrik
Flügel und Pianinos

Gegr. 1851

Vietnam prämiert.

Catalogue France.

Zu der Georgstraße ist zu ver-
kaufen:

1 Baustelle,
16 m Front, 670 qm bebaubare Fläche.
1 Baustelle,
16 m Front, 590 qm bebaubare Fläche.
Geschlossen Bauweise ohne Vorgarten.
Ernst Rosch, Parkettfabri.

Ziehung am 13., 15. u. 16. Dezbr. 1902

5 te Königsberger
Gold-Lotterie
150 000 Losse, 15 000 Goldgewinne.

250 000
Höchstbetrag im günstigsten Falle: 100 000

1 Prim.	75 000	-	75 000	1
1 Gew.	25 000	-	25 000	1
1 m	10 000	-	10 000	1
1 m	5 000	-	5 000	1
1 m	3 000	-	3 000	1
1 m	2 000	-	2 000	1
2 m	1 000	-	2 000	1
3 m	500	-	1 500	1
4 m	300	-	1 200	1
5 m	200	-	1 000	1
40 m	100	-	4 000	1
126 m	50	-	6 300	1
397 m	20	-	11 910	1
1000 m	20	-	20 000	1
3000 m	10	-	30 000	1
10418 m	5	-	52 000	1

Loose 5 Mark, Porto u. Liste 30 Pf.
ampliebt auch gegen Nachnahme

Carl Heintze

in Gotha

und alle besseren Lodenhäuser.

Der Nachwandler.

Roman von Bernhard Achtern.

hungen in Wien, welche in das Kabinett des Kaisers reichen. Ist's nicht so?"

"Allerdings, die Gattin des Ministerpräsidenten Grafin Grau-Grauening ist eine geborene Vicomtesse de Ville, meine Tante."

"Sehr gut, da haben wir's," das Vöcheln wurde noch lebhafter, und der Ministerpräsident Graf Grau ist die rechte Hand des jugendlichen Kaisers. Sie selbst waren eine Zeitlang der französischen Botschaft in Wien attachiert, kennen den Hof, die Regierung, die Gesellschaft und könnten und also von unschätzbarer Nutzen sein. Ein solches Unternehmen fordert die mannigfältigsten Vorbereitungen, zahlreiche Unterhandlungen mit der Regierung und den Behörden. Eine große Aufgabe, Herr Vicomte, die an Gewandtheit und Klugheit die höchsten Ansprüche stellt."

Bögernd antwortete der Marquis: "Ich will anerkennen, Herr Roher, daß es recht liebenswürdig von Ihnen war, mich in Vorschlag zu bringen, wenn dies auch weniger meiner Person galt, als den durch meine Thätigkeit vermuhten Vorteilen. Ich werde die Sache gern in Erwägung ziehen, aber zuvor möchte ich den heissen Punkt zur Sprache bringen. Sie wissen ja..." Er vollendete nicht, sondern steckte eine neue Zigarette in Brand.

Das lächelnde Gehagen des Börsenfürsten verschwand; sein Gesichtsausdruck veränderte sich, als füre ein Wollenschatz darüber hin. "Es würde mir lieb sein, Herr Vicomte, wenn Sie jemand finden, der mich ablöste als Ihr Gläubiger."

"Die Realitäten sind bedeutend überschätzt worden, und da ich, sobald Jahren in Frage kommen, durchaus und nur Geschäftsmann bin und mir jede Abweichung von meinen festen Prinzipien als eine Schwäche nie verzeihen würde, so ergibt sich, daß ich das Hypotheken-Dokument abstoßen möchte."

"Es würde dies zweifelsohne recht schwierig sein, jedenfalls sich nicht im Handumdrehen machen lassen. Indes, falls Sie durchaus darauf bestehen, möchte ich mein Augenmerk darauf richten, doch können noch Monate darüber

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:

An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;

Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendescheinen;

Discontirung von Wechseln, Devisen;

Conto-Corrent- und Check-Verkehr;

Hypotheken-Nachweis für den Darleher völlig kostenfrei.

Verzinsung

bei tägl. Verfügung mit 2 %

"monatl. Kündigung " 3 % p. a.

" viertelj. " 4 %

Baareinlagen

in Mauersteinen.

Seit 110 Jahren in Häfftmann's Magenbitter

hergestellt nach einem alten Familienrezept — bekannt, beliebt und ärztlich empfohlen infolge seines bedeutenden Gehalts an hellen und wogenährenden Substanzen, bei qualifiziert geringster Alkoholstärke. Geistlich geschnitten. Bißfest höchst prämiert.

Allerlei Spezialität von

Joh. Gottl. Häfftmann,

Pirna a. d. Elbe. Göbenbach, Böhmen.

Sie haben in den meisten Kolonialwaren-, Delikatessen- und Drogeriegeschäften

Gilet!	Gilet!	Gilet!
Total-Ausverkauf wegen Geschäftsauslösung.	Wer Geld sparen will,	benutze diese selene günstige
Gelegenheit!	Wer Geld verdienen will,	Gelegenheit!
Gelegenheit den hohen Gewinn zu verlieren!	ausgegrößerte Posten, um mit	Wegen weiter zu verlieren!
Wenn auch schon manche Gelegenheit den hohen Gewinn geboten werden ist, so heißt dieser Total-Ausverkauf alles bisher Dagewesene in den Schatten.	Tapisse von 5%, 4% an	Dagewesene in den Schatten.
Leipzig, Raushaus 44. Petersstr. 44.	Steppdecken 2,-	Leipzig, Raushaus 44. Petersstr. 44.
	Teppiche 1.80	
	Kleiderdecken 3%	
	Wolldecken 1.75	
	Pinoleum .90	
	Bettwäsche .70	
	Bettvorlagen .60	

Wasche mit
Thompson's Seifenpulver

hingehen, ehe die Angelegenheit in der von Ihnen gewünschten Weise geregelt wäre."

"Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, Herr Vicomte, ich nehme Ihnen das Anwesen ab, zahle meinetwegen auch noch hunderttausend Franks daran, für Sie die beste Gelegenheit. Ihre Verbindlichkeiten getilgt zu sehen und mit erheblichen Vorteil ein Besitzum loszuverdienen, welches Ihnen doch nicht mehr gehört und ohnehin bald Ihrer Hand entgleiten muß. Es tragt ja bei weitem die Zinsen nicht, welche innerhalb weniger Jahre die Schulden um ein beträchtliches vermehren werden."

Der Vicomte war erbläßt; das Schloß seiner Väter, seit Jahrhunderten im Besitz seines Stammes, sollte an einen Bürgerlichen, einen Böriennischen, dessen Vater vielleicht noch in der schumprigen Gasse eines Städchens im Auslande als Trödler mit alten Hosen gehandelt hatte, übergehen.

Wie er ein Wort erwidern konnte, erhielt Aleg Mother auf der Bildfläche, anscheinend sehr erheit und aufgeregert. Seine Begrüßung laut von Seiten des Vicomte eine sehr steife Erwidderung, was er jedoch nicht zu beachten schien.

Eine Neugkeit, Papa, wenn ich einen Augenblick darüber darf, Herr Vicomte, eine unangenehme Neugkeit, die Arbeiter in Monza haben die Arbeit niedergelegt."

"Hahaha," lachte Herr Roher, "warum nicht? Das passiert ja jedes Jahr wenigstens einmal. Lebzigens haben die Leute ganz recht. Wenn sie sehen, daß ein Mensch, der ganz lässig noch in London herumstreicht, im Begriffe steht, bei uns Kaiser zu werden, mit zwanzig Millionen jährlich . . ."

"Sie kennen Sie ihn schlecht, dafür thut er's nicht," schaltete der Vicomte ein.

"Weinetwegen sollen's auch fünfzigzwanzig Millionen sein, so ist es den Leuten nicht zu verargen, wenn sie ihrem Arbeitgeber zu zwingen suchen, ihnen täglich einen halben Franken mehr zu zahlen."

10335

erlösung ausdrücken sollen. Aber die falsche Bestimmtheit in dem Auftraten des jungen Rechtsanwalts im Verein mit dem, was er bereits aus dem Munde seiner Tochter gehört haben möchte, hatte ihn bestimmt, seine Taktik zu ändern.

„Und das ist alles, was Sie mir zu sagen wünschten?“ fragte er, sich zu einem Lächeln zwangend. „Ja, Sie werden mir das Zeugnis aussstellen, daß ich Sie gebürgt habe aufzubringen lassen. Gestatten Sie mir nun aber auch gesäßtigt das Weiche. Ich habe gar keinen Gewand, irgend etwas zu verschwören, ganz ich doch wohl annehmen darf, daß ich mit einem Ehemann und mit einem verständigen Menschen rede. Die Sache mit dem Schmuck ist allerdings eine verteuerte dumme Geschichte, und sie hat mir nachhaltig ihres Kopfschmerzen genug gemacht. Aber ganz so tragisch wie Sie es da thun, brauchen wir Sie doch wohl nicht zu nehmen. Und daß von einem Diebstahl im gewöhnlichen Sinne des Wortes dabei nicht die Rede sein kann, hätten Sie sich bei meiner Verkunft und meiner gehässigsten Stellung eigentlich vornehmest selbst sagen können. Der Brillantschmetterling, um den es sich hier handelt, ist mehr rechtswidrig Eigentum — oder vielmehr das Eigentum meiner Tochter. Frau Haller und meine verstorbene Frau waren, wie Sie ja wissen, Schwestern, und als Ihre Mutter starb, gab es wegen der von ihr hinterlassenen, zum Theil sehr wertvollen Juwelen allerlei Streitigkeiten zwischen ihnen. Ramentlich dieser verunsicherte Schmetterling wurde zu einem nahen Anklagefall, da beide Schwestern Anspruch auf ihn erhoben. Gleich aber wurden die Rechte meiner Frau auch von meiner Schwester als die besseren anerkannt, und es war lediglich unserer Unschuldigkeit zugutezuhalten, daß sie die Herausgabe immer wieder unter allerlei Vorwürfen verzögert tomte.“

„Ein traurig erkanntes Weichen — nur schade, daß es eben ein Mädchen ist. Frau Haller hat vor Gericht unter ihrem Eide ausgefragt, daß der Brillantschmetterling ein Geschenk ihres Gatten gewesen sei, der ihn aus Anlaß ihrer Hochzeitssreise in Paris gekauft habe.“

Ranten nagi an der unterlippe und warf einen kläffenden Blick zu dem Sprechenden hinüber, aber in der nächsten Sekunde schon war wieder das Überlegene, etwas ironische Lächeln auf seinem Gesicht.

„Wenn Sie es gesagt hat, so hat sie eben gelogen aber Sie hat sich geirrt. Und Sie sollten doch am Besten wissen, wie leicht das in der Ausregung und Bejungenheit eines Jungen passieren kann. Also der Brillantschmetterling gehörte meiner Frau und nach ihrem Tode meiner Tochter. Als ich an jenem Tage das Glücksstück den beiden toten Kissen eines Dieners fand, wußte ich aufs regst eine wunderbare Weise verirrt haben möchte, und als ich den Jungen in Vergessenheit gerathenen Schmuck darin entdeckte, handelte ich nicht nur in gutem Glauben, sondern auch zweifellos mit gutem Recht, als ich ihn mit mir nahm.“

„Über daß Sie es indeß für nötig gehalten hätten, Ihrer Schwester Mittheilung davon zu machen.“

„Ich hatte es auf einen kleinen Spaz abgehen, indem ich noch einiger Zeit die Herausgabe des Schmetterlings von ihr fordern wollte. Der Richter, den sie dann bei der Entbedingung von seinem Verhörenden haben mußte, sollte ihre gerechte Strafe sein. Weiber aber wurde ich durch unverhörscheinliche Umstände an der Ausführung dieser Absicht verhindert. Ich mußte eine längere Reise antreten, und als ich zurückkam, war das Unglück bereits geschehen. Die Gesellschaft war verhaftet und an-

gefagt und verurtheilt worden, ohne daß ich von der ganzen Geschichte auch nur ein Sterbenswörtchen gehört hätte. Und ich sah mich nun plötzlich in der schrecklichsten Lage von der Welt. Eigentlich hätte ich ja hinzugehen müssen, um die Sache aufzutragen, aber Sie werden mir zugeben, daß dies unter allen Umständen eine widerträchtige Blamage für mich gewesen wäre. Und wenn ich Sie auch für meine Person schließlich hätte auf mich nehmen können, so würde mir doch der Gedanke an mein armes Kind trotz aller Gewissensbisse Schweigen auferlegen. Wenn Sie sich in meine Lage hineindenken, müssen Sie das verstehen. Aber denkt, daß ich die arme Person ihres Sohnes überlassen müsste, ist natürlich nicht gesagt, daß ich mich meinen Verpflichtungen gegen Sie entziehen will. Ich seue mich vielmehr, daß ich endlich eine vertrauenswürdige Persönlichkeit gefunden habe, die den Vermittler zwischen Sie und mir machen kann. Ich bin nicht reich, aber zur Deckung einer angemessenen Entschädigung verfüre ich mich ohne Weiteres bereit.“

„Kein Wort mehr!“ fuhr Kubolt auf, unfähig länger an sich zu halten. „Ich will die Beleidigung nicht gehört haben, die Ihr schamloses Anerbieten enthält. Aber machen wir nun wenigstens ein Ende! Da liegt Alles, was Sie zum Schreiben brauchen. Seien Sie Ihr Geschäftnis auf, damit es noch mit der Mittagspost an seinen Bestimmungsort abgehen kann.“

„Wie, Sie lehnen meinen Vorschlag ab? Und ohne zuvor Tiefenfrage zu haben, auf deren Entscheidung es hier doch allein ankommt sonst? Das sollten Sie sich nothwendig noch überlegen, Herr Rechtsanwalt! Die junge Dame hat, soviel ich weiß, ihre Gefangenstrafe bereits verbüßt, und es ist mir bekannt, daß sie in düstigen Verhältnissen lebt. Eine anständige Geldsumme ist für sie also jedenfalls von viel größerem Werth als eine nachträgliche Freisprechung, die doch nur eine recht zwecklose Entschädigung für die aufgestandenen Leiden bedeuten würde. Zum Mindesten aber kann ich verlangen, daß Sie mir Zeit lassen, mit dem Kleulein selbst darüber zu verhandeln.“

Fortsetzung folgt.

O lieb', so lang du lieben kannst!

O lieb', so lang' du lieben kannst,
So lang' dir Gott gegeben
Ein Herz, das andre Freud' und Leid
Bei mitzuführen jetzt bereit
Im dieses armen Leben.

O lieb', so lang' du lieben magst,
Die nahe dir, die Deinen,
Die innig dich und treu geliebt,
Und die du ojemals wohl betrübt,
Doch still sie müssen weinen.

Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Vielleicht ist sie nicht ferne,
Wo eines nach dem andern geht,
Und wo du dann umsonst gesieht,
Zurück sie rießt so gerne.

Was du an Gräbern steht und flagst
Und bis zu Tod betrübt,
Wo leuchtet du in bangem Schmerz:
O du, mein trostig armes Herz,
O härt' du mehr geliebet!

9. 15.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Nr. 47.

Riesa, den 28. November 1902.

25. Jahrg.

Todtentest-Goden.

1. Ein Bild: Unterricht.

Todtentest-Goden.

Auf dem Thron des eleganten Boudoirs, dem die tiefrothen Vorhänge an den Fenstern ein geheimnißvolles purpurnes Licht gaben, das gesunken Augen wehthat, lag eine schlanke Frauengestalt. Hin und wieder huschte ein heller Strahl durch eine schmale Nase, spiegle mit dem goldenen Lodengewirr auf der weißen Stirn und schaute in die großen, lieben Augen, die mit dem Ausdrude vollster Freigiebigkeit starr auf einen Punkt gerichtet blieben. Das junge Gesichtchen redete eine Sprache von Unzufriedenheit und Bangewitter, die gar nicht mit der vornehmen Umgebung in Einklang zu bringen war und die man von der jungen, schönen Gattin des gesiereten Malers Wenzel von Wöring am allerersten verloren konnte. Vor drei Jahren war sie an seiner Seite hier eingezogen als ein von den Eltern ähnlich gehäutetes Kleinod, das zum erstenmal mit der Wirklichkeit Bekanntschaft machte und die Ehe für einen großen Sonntag hielt, dessen Bedeutungspflicht einzig in der Hand des Mannes ruhte.

Aber sie vergaß das Wichtigste bei diesem Kindergrauen — daß nämlich die Hand des Fratz die kleinen unzählbaren Jäden zu der ewigen Ristquelle festzuhalten versuchen muß, denn das Suchen nach ihnen gegen dem Manne nicht! Anfangs war natürlich Alles nach ihrem Wunsche gegangen! Der um 20 Jahre ältere Künstler bereuschte sich an ihrer jungen Lieblichkeit, und die Wochen unter Italiens blauem Himmel glichen ganz dem Süde, das in Ilse von Wörings kleinen Lippen spülte.

Aber als sie dann heim kamen in das lille, weißgetünchte Haus im Niederrheinland und die Arbeit begann für ihren Mann, da schwächte sich ein häßliches Geisen, das jüher nicht zu dem Mädelkraume gehörte, in ihr Tasein — es nannte sich Grautäuschung, und sobald den ersten Nebelschleier um die Nächthölle! Die Stunden, wo er in seinem Atelier rostlos schaffte, wurde ihr zur endlosen Quigie, an der ihre frohe Laune in Stücke brach — denn jede Selbstbeschäftigung war ihr fremd. Wo aber einzig begabte Hände das Wohl des Hauses aufzubauen, wo der sorgsame Blick der Haushfrau fehlt und mit ihm der Hauber trauter Gemüthsart, da wird das Weib zur Unbehaglichkeit. Frau Ilse degradierte sich allmählich in eine nervöse, reizbare Stimmung hinein, die ihrem Manne die täglich bemessenen Stunden seiner freien Zeit noch fürzten ließen. Er büßte da oben in den stillvoll eingerichteten Raumgemächern seine Arbeitslust und die starke Ursprünglichkeit seiner Eigenart ein, und er brauchte beides doch so nötig — der Haushalt kostete Unmengen, und Ilse verlängte immer noch mehr.

Als dann nach Jahresfrist mit den Augen, dunkeln Augen des Künstlers ein Stammhalter in der Wiege stand, schien es besser werden zu wollen. Die alte Zärtlichkeit, die sich nach all den Enttäuschungen schaute in sein tieftes Innere zurückgezogen hatte, kam in früherer Stärke noch einmal auf! Als dann aber wenige Wochen später ein ehrenvoller Zustieg kam, der dem Maler taumt sein Gräbchen zu den Hauptnahmestellen erlaubte, da ließ er sich wieder an der Juwelenbesitzigkeit seines Weibes wind, die mit seinem Heranbleiben von neuem an dem Süden

der Unzufriedenheit franzte. Die unaufgeschnittene Gestire mit ihren langweilig gelben Haarbünden döste sie an, die Haussilber erschienen ihr nicht frisch genug, und die fröhliche Stimme des kleinen Hans fiel ihr auf die Nerven. Ganz so böse freilich wie früher war sie doch nicht zu Wutze. Komisch also der Junge mit Hauchzen und Ballen ihr zum erstenmal freudig entgegen stampfte. — Doch seine unsichere Schritte mit flogender Butterhand zu beobachten, das brachte sie nicht fertig. Und im Grunde genommen hatte sie es auch nicht nötig, denn die alte Dame, die nur manchmal an der Krankheit des Alters, „dem Müllwerden“, litt, verstand das tausendmal besser als sie.

Aber trotzdem war es gekommen, daß furchtbare Unzufriedenheit die hässlichen Kinderzungen für immer stöhnen ließ, die man von der jungen, schönen Gattin des gesiereten Malers Wenzel von Wöring am allerersten verloren konnte. Ein Weibchen hatte sich der kleine Hans auf ihrem Schoße damit vergnügt, mit den beiden Füßchenhändchen nach den Zügen zu hantzen, die lädiert auf den grünen Blättern herumschlichen. Ein bunter Schmetterling flog auf sein Weibchen und von dort an den Rosenstrauß, der an dem kleinen Weiber blühte. Besonders fröhlig trabte der kleine Mann zur Erde — da da — da — hatte er ihn... Husch, sag er wieder davon, der leichte, bunte Geselle, der zum Sommertraum gehörte.

Klein Hansel watschelte auf seinem bilden Beinchen weiter, als er plötzlich seinen Mantel in jähem Starren weit aufmachte — aus den hellen Blüthen grüßte ihn ein anderes Kindergesichtchen, so lieb und freundlich, daß er sich tiefs zu ihm neigte. Hansel nickte ihm ja, und der kleine Hans unten nickte Antwort. Er mischte mit dem Hänchen: „Tomm, tomm, tomm, spielen!“ Und der Gesellte nickte zurück. Da lachte Hansel: „Na, dann war ein bißel!“ Röslein weiter — plötzlich ein Klatsch, ein Schrei, — und die Blüthen schlossen sich über dem hellen Rößchen ganzfest zusammen.

Eine Stunde später brachte man die kleine Ilse ins Haus. Frau Ilse glaubte sterben zu müssen, und in dem Herzen ihres Mannes sprang die lebte Seite jarter Nachricht für die Frau, die das Wort „Mutterpflicht“ nur vom Hörensagen kannte! Als der kleine Tom in die dunkle Stube drang — denn jede Selbstbeschäftigung war ihr fremd. Wo aber einzig begabte Hände das Wohl des Hauses aufzubauen, wo der sorgsame Blick der Haushfrau fehlt und mit ihm der Hauber trauter Gemüthsart, da wird das Weib zur Unbehaglichkeit. Frau Ilse degradierte sich allmählich in eine nervöse, reizbare Stimmung hinein, die ihrem Manne die täglich bemessenen Stunden seiner freien Zeit noch fürzten ließen. Er büßte da oben in den stillvoll eingerichteten Raumgemächern seine Arbeitslust und die starke Ursprünglichkeit seiner Eigenart ein, und er brauchte beides doch so nötig — der Haushalt kostete Unmengen, und Ilse verlängte immer noch mehr.

Er aber fuhr fort: „Ein Weib, das nichts sein will wie eine Kappe, ist ein lästig Ding und bedeutet im Leben eines Mannes nichts!“

Ilse war todentzähnig geworden. Sie fühlte, daß etwas nach diesen Worten aus ihrem Leben verschwinden müsse, und begann zu schreien, daß es sein werde.

„Heinz,“ sagte sie endlich mühsam, „und das sagst Du mir jetzt, wo ich mein Liebstes begräß?“

Er trat dicht zu ihr und sah ihr tiefs in die Augen. „Weiße Zähne nicht in dieser Stunde, Ilse, es war ja gar

nicht Dein Siebtes! Du selbst — Deine eigene verödliche Verödlichkeit ist der Gott, um den sich alles dreht, neben dem keiner zu bestehen vermugt, weder Dein Kind noch ich!"

"Du hattest ja niemals Zeit für mich, Heinz?"

"Nicht Zeit für Tänzchen und ewiges Lüften," entgegnete er hart, "aber Sehnsucht — Hunger nach einer Hand, die sich noch heißer Arbeit auf meine Stirn legte, nach einem Herzen, das mit mir jubelte, strahlte und hoffte. Denn Ilse — Ilse — für wen arbeitete ich denn wie ein Zogelohner — für mich etwa allein — für Dich — Deine Toiletten und vornehmsten Gewohnheiten, und zuletzt für mein Kind . . ."

Seine Stimme brach, und sie schluchzte leise.

"Halt ein, Heinz, es ist genug, sprich nicht weiter," rief sie, doch er läuft fort, wie man etwas Eingeklemtes herausträgt.

"Das Kind ist tot, und Du wirst Dich anders müssen, hier ist das unmöglich. Ich kann mir in der langen Nacht reißlich überlegen, wie gehörten nicht zusammen. Tu bleibst mein Weib vor den Menschen, und ich will weiter arbeiten, um Dir die Mittel zu einer guten Lebensführung zu schaffen, nur unter einem Lache leben kann ich nicht weiter mit Dir!"

Sie richtet sich hoch auf und sieht ihn an, nicht mehr mit dem höflichen Bild des Entsegnens, sondern mit dem leiser Entschlossenheit.

"Ja, habe geschafft, heinz, ich weiß es und beschönige nichts, aber Du auch, ich war ein Kind, das sich hätte erziehen lassen. Du aber nahmst Dir nicht die Mühe dazu. Du verlangtest ein reifes Weib, ein Weibster am Vollkommenheit, und daß Du mit das jetzt sagst, nach dieser Stunde, das erleichtert mir das Sehen, das zeigt mir, daß auch in Deinem Innern etwas fehlt, die Vornehmheit der Seele und die Tiefe der Empfindung.

"Und daß Du's weißt, heinz, keinen Pfennig nehm ich nach diesem von Dir, ich will arbeiten, und wenn ich nicht weiter kann, dann denk ich an mein Kind, das Kind, wie sie's mir gebracht haben, als es gefroren war und das wird mir die Kraft geben zum Kampf."

Er sah sie an, wie einen Menschen, den man heute das erste Mal begegnet, sie aber wendet sich zum Gehen.

So ist er nun allein, ganz allein! Sie hat ihn ohne ein Abschiedswort verlassen, und er ist darob zum menschenfeindlichen Hypothekanten geworden. Er kann von ihrem Aufenthaltsort nichts in Erfahrung bringen, denn die an ihre Eltern gerichteten Briefe blieben unbeantwortet, und sie selbst schien verschwunden zu sein.

Sie war nach England gegangen und hatte in London eine Stelle als Gehilfinsterin in einem deutschen Hause angenommen. Es war zwar ein hart verdientes Brod, was sie aß, aber das kleine Bild auf ihrem Herzen und auch das Bild des Mannes, der sie hinausgewiesen hatte, halfen ihr durch. Sie verstand an den Quellen ihres Heimwehs seinen Hunger nach Verständnis und Seelenharmonie und verstand auch seine Bitterkeit, die sie damals heimathlos gemacht hatte, möglich besser. Das Gefühl des Sores schwand allmählich, und der Mensch, daß er eine Stunde geben möge, in der sie ihm abhören könnte, was sie ihm gesagt, flammte in ihr auf.

Und auch der einsame Mann schaute sich nach ihr. Der Strom der Zeit hatte all die bösen Enttäuschungen fortgespült, und wenn er jetzt an sie dachte, so erschien sie ihm als das Kind, das sich in gläubigen Vertrauen an sein Herz geworfen hatte und nach Herrlichkeit verlangte, die ihr nicht warb. Jelher hatte er nur ums Weib gewünscht, jetzt war das anders! Er hatte unenbllich zweig Befehnisse, schaffe nun, wenn ihr die Begleiterin begann! Wie folig hatte er nicht vor jedem Verhängnis-

der überquellenden Erfahrungsfreude. Jetzt mit diesem leichten Bild, hoffte er es festzuhalten, das Glück und den Ruhm.

Ein Friedhof war es, der von der Steinwand in melancholischer Rauhigkeit dem Besucher entgegenjagte, unter vielen Gräbern ein kleiner Hügel mit buntem Blumenkorbe und ein Mann auf dem Knie, der in heißen Verlangen die Arme nach irgend etwas reckte, Unzähligbarem ausstreckte. Heimweh und Verzweiflung leuchteten aus dem jenseitigen Gesicht des Einsamen, und als Unterschrift stand in großen Lettern "Komm herin". In Berlin in einer Ausstellung in einer Gasse, just wo die Sonnenstrahlen ihren verklärenden Glanz durchwanden, hatte es keinen Platz gefunden. Ilse von Wöring, die nach zwei Jahren vom unerträglichen Heimweh getrieben in die deutsche Reichshauptstadt kam, sah es auch. Und in ihr war ein Singen und Klingen, und sie wußte es jetzt, nicht früher würde sie Ruhe finden, als bis sie neben dem einjähigen Mann kniete, an dem kleinen Hügel betete.

Todtentomtag war's? Ganz früh am Morgen schon war sie in dem Städtchen, in dem sie einst als glückliche Frau eingezogen, angelommen. In dem schlichten Trauerkleid daß sie seit jenem Unglücksstage noch niemals abgelegt hatte, ging sie zu ihrem Kinde, bevor sie zu ihm den Weg fand. Und wenn er sie danach nicht annehmen wollte, was dann? "Selig sind die Todten", stieg es ihr durch den Kopf, doch da tauchte das milde Gesicht des alten Priesters aus der Kindheit vor ihr auf, das hinzugelehrte, „die in dem Herrn sterben“, und durch ihren jungen schlanken Körper gings' wie ein Beben. Sie barg ihren Kopf in den Spurenreichtum des kleinen Grabes und betete, ein einziges, summendes, schluchzendes Wort und die hellen Todenglocken gaben in zitternden Klängen die Antwort. „Stehe auf meine Tochter, die ist vergessen.“

Sie richtet sich hoch auf und will zu ihm gehen, um sich Gewißheit zuholen, da kommt er selbst, das einst volle, dunkle Haar von Silberhüden durchzogen und in dem Gesicht die Schrift des Leidens. Sie sehen sich an wie zwei Verbrüderete und stürzen einander hund in die Arme. „Bergles, Heinz, vergib.“ fleht sie leise. Und er läßt ihr Augen, Mund und Wangen, sprechen kann er nicht, ein wortloses Schluchzen, das die heimlich verborgene Qual der letzten Jahre zum Licht trugt, entringt sich seiner Brust.

Sie knieen an dem kleinen Hügel nieder, Hand in Hand in ihres Seligkeit, die kaum das Hoffen magt, er flüstert ihr ins Ohr: „Unser Kind ist zum Engel geworden, der uns nach dunkler Grabeskraft heute die Auferstehung brachte.“ und sie legt die Arme um seines Hals und sagt leise: „Hör die Todenglocken, Heinz, jetzt beginnen sie unter allen „Ach.“

Der Schmetterling.

Worte von Rudolf Schramm.

Mitteilung.

Dann aber überlief es ihm wie Entfernen vor sich selbst und wie zorniger Abhören vor seinem unmännlichen Haubern. Wohl war er denn gerathen, daß er hier noch zwischen und überlegen konnte! Hätte er denn nicht vielmehr jährlingen und aufzuhören müssen über die gräßige Jagung des Zusalls, die ihn nach monatelangem, vergeblichem Suchen jetzt obne sein Gutbahn wie durch ein Wunder die Wahheit hatte finden lassen! Wie oft hatte er nicht von dem Augenblick, da er Margarethen Freiheit und ihre glänzende Rechtsfertigkeit erwartet haben möchte, als von dem glücklichsten Augenblick seines Lebens gewußt! Wie folig hatte er nicht vor jedem Verhängnis-

vollen zweiten Termix in dem Vorgeträum des törichten Genusses geschweigt, den das jährlige Ausliehen ihres vergrämten Gesichts, den ihr dankbares Lächeln ihm bereitet manchen!

Und nun, da er noch all den bitteren Enttäuschungen willkürlich den Talisman in der Hand hielt, der seinen Namen zur Wirklichkeit machen konnte, nun zeigte sich nichts von Freude und Gemüthsart in seinem Herzen!

Stand es ja um seine heilige Begeisterung für Wahrheit und Recht? Bedachte es nur des verschrecklichen Sächsels vorher Mühseligkeiten, nur der jähre Ladung eines hellen Gesichts und des berührenden Spieles eines jungen Augenpaars, um die selbstliche Rechtschaffenheit, auf die er so stolz gewesen war, zu erschüttern? Nein, nein, und außerdem nein! Wenn dies wirklich Liebe war, was er für Billi v. Ranten fühlt, dieser Anzug deronne, der seine Gebannte vertrieben und ihn sein drei Tagen zu einem thörichten Knaben gemacht hatte, so war es eine verderbliche Liebe, gegen die er sich mit der ganzen Kraft seines Mannesstolzes wehren mußte. Ja, er war in diesem Augenblick sehr entzückt, sie mit allen Wärmen und seinem Herzen zu reißen, ehe vielleicht ihre schmeichelnde Sirenenstimme die Mühungen seiner Seele und seines Geistes zum Verzummen brachte.

Er setzte sich an den Tisch und begann zu schreiben. Aber nach einer Weile rief er den für Doctor Vollmar bestimmten gewesenen Brief doch wieder in Stunde, denn er war, ohne seiner eigentlichen Absicht entwegen zu werden, zu einem anderen Entschluß gekommen.

Er nahm einen zweiten Briefbogen, auf den er nur einige Zeilen warf, um ihn dann in einen mit der Adresse des Herrn v. Ranten in der Villa Vulcane verlorenen Umschlag zu legen. Billi hatte ihm ja gelöst, daß ihr Vater heute entkommen werde, und es erschien ihm als das Beste, wenn er den Menschen zwang, sich bei der Staatsanwaltschaft in B. selbst des begangenen Verbrechens zu beklagen. Es war ungünstig, daß man seine That alldann milder ansahne würde, und es war gut, wenn es gelöscht. Denn nicht um die Schwere seiner Bestrafung, sondern einzig um die Rechtfertigung Margarethen konnte es sich ja für Rudolf handeln.

Kurz und entschieden hatte er Ranten in dem Billets eracht, um Morgen des nächsten Tages zu ihm zu kommen, und er zweifelte nicht, daß jener der Aufsichter folge leisten werde. Denn eine Andeutung, die er unfehlbar verstehen würde, hätte ihn zugleich über den Zweck der gewünschten Unterredung belehrt.

Es beunruhigte Rudolf, denn auch nicht, daß er keine Antwort auf sein Schreiben erhielt. Nach einer sommerlosen Nacht war er schon in aller Frühe bereit, seinen Besucher zu empfangen, und er sah sich in seinen Bewartungen nicht gefährdet, denn bereits gegen acht Uhr meldete ihm das Zimmermädchen, es sei ein Herr da, der ihn zu sprechen verlange.

"Rufen Sie ihn herein," sagte er, „und sorgen Sie, bitte, dafür, daß wir während unserer Besprechung nicht gestört werden."

Gleich darauf erschien Ranten iniger Gestalt auf der Schwelle. Er war wieder nach der neuesten Mode gekleidet, und die martialisch emporkriechenden Spiken seines blonden Schnurrbartes gaben dem gesäßlichen, schall machenden Gesicht ein sehr energisches Aussehen. Sein Grins bestand nur in einem leichten Ziehen des Kopfes.

"Mein Name ist von Ranten. — Sie haben mir da gestern einen sehr merkwürdigen und zum größten Theil für mich ganz unverständlichen Brief geschrieben, worin Sie mich um eine Zusammenkunft hier in Ihrer Wohnung.

bitten. Vermuthlich erkennen Sie schon jetzt, daß Sie sich dabei in der Person geirrt haben."

"Ein solcher Irrthum dürfte kaum vorliegen. Übernehmen Sie gefälligst Platz. Sie sollen über das, was ich Ihnen wünsche, logisch Ausklärung erhalten."

"Daran möchte ich allerdings nachdrücklich gebeten haben. Ich bin Ihrer Einladung selbstverständlich aus aus einer gewissen Neugier geholt und weiß mein Koerzenpaziergang mich ohnedies hier vorüberzuführen. Denn im Allgemeinen bin ich gewohnt, daß die Freude, die ein Anliegen an mich haben, sich zu mir bemühen."

Der Ton, den er da anschlug, war zu hochmuthig und zu wenig den Verpflichtungen eines wohlzogenen Mannes entsprechend, als daß Rudolf die Absicht, ihm zu imponieren und ihn dadurch an seinem Argwohn irre zu machen, nicht hätte durchschauen sollen. Und Ranten hatte überdies seine Waffen nicht ganz in der Gewalt. Wohl klung seine Stimme scharf und leit, aber die Hand, in der er den Hut hielt, glittete merkwürdig und seine Augen irrten ununterbrochen umher. Ihr Bild war der schneue, flackernde Blick des bösen Geistes. Wante es doch auch nur die törichtste Angst gewesen sein, die ihn schon zu so früher Stunde hierher getrieben hatte, und wenn er sich trotzdem beim thörichtigen Glauben hingab, durch eine herausfordernde Haltung seine Lage zu verbessern, so erreichte er damit nichts anderes, als daß Rudolf Imberg sich auch der letzten weichherzigen Absicht überholen fühlte.

"Für mich gab es dazu keine Veranlassung," erwiderte er kalt. "Und Sie haben mir zu danken, daß ich mich überhaupt auf die Unterredung einließ. Mein Name ist Ihnen ja wohl bekannt, nicht wahr?"

"Im Gegenteil. Ich erinnere mich nicht, daß ich je zuvor das Vergnügen gehabt hätte, ihn zu hören."

"So ist Ihre Geduldswürdigkeit sehr kurz. Denn Sie sollten ihm wenigstens als den Namen des Handelshaus kennzeichnen." „Meine Tochter — zu einem Handelshaus — ist? Herr, ich weiß nicht —"

"O bitte, keine Komödie! Es wäre verlorene Mühe. Sie müssen doch nachgelesen sehen, daß ich Alles weiß. Ratten wir's also kurz. Da Sie es waren, der den Herrn Schröder abhauben gekommenen Brillenschmied verhindern verhindern ließ, so müssen Sie es wohl auch gewesen sein, der ihn entwendet hat. Ich habe darüber die überzeugendste Beweise und bin im Begriff, der Staatsanwaltschaft von dieser meiner Enthüllung Kenntniß zu geben, damit unverzüglich eine Untersuchung gegen Sie eingeleitet und zugleich das Verfahren gegen die leichtmütig verurtheilte junge Dame wieder aufgenommen wird. Giner Besprechung mit Ihnen hätte es dazu nicht bedurft, denn für mich ist es vollkommen gleichgültig, ob Sie mir den Liebstahl zugesehen oder nicht. Wenn ich Sie hierher beschieden habe, so gleichlich es lediglich aus Rücksicht auf eine Person, die Sie gewissenslos in Ihre Verbergen mit hineingezogen haben, und in Ihnen eigenen Interesse. Endlich, daß Sie sich mit einem freiwilligen Geständniss an die Behörde wenden, ehe eine Angelegenheit vor sich steht, ist eine Pflicht der Menschheit.

„Gleich darauf erschien Ranten iniger Gestalt auf der Schwelle. Er war wieder nach der neuesten Mode gekleidet, und die martialisch emporkriechenden Spiken seines blonden Schnurrbartes gaben dem gesäßlichen, schall machenden Gesicht ein sehr energisches Aussehen. Sein Grins bestand nur in einem leichten Ziehen des Kopfes.

"Mein Name ist von Ranten. — Sie haben mir da gestern einen sehr merkwürdigen und zum größten Theil für mich ganz unverständlichen Brief geschrieben, worin Sie mich um eine Zusammenkunft hier in Ihrer Wohnung.

bitten. Vermuthlich erkennen Sie schon jetzt, daß Sie sich dabei in der Person geirrt haben."

Anfangs hatte Ranten wohl noch ein paar Minuten Wutne gemacht, ihn heftig zu unterreden, und seine Gebärden hatten grenzenloses Erstaunen und höchste Entzücken ausgelöst. Aber bald war er wieder in sich zurückgekehrt, und seine Stimme war wieder ruhig und klar, und seine Haltung war wieder würdevoll und selbstbewußt. Und Rudolf schaute ihn an, wie man einen starken Kämpfer ansieht, der eben einen schweren Schlag ertragen hat und nun wieder aufgerichtet ist. Und Ranten lächelte, und es war ein Lächeln, das Rudolf sehr gefallen.

3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlin in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 271.

Samstagabend, 22. November 1902, Abends.

55. Jahr

Zur Duellfrage.

Am Donnerstag Abend fand im Centraltheater zu Leipzig eine von der Burschenschaft Dresdenia einberufene allgemeine Studentenversammlung statt, auf welcher gegen das Pistolenduell zwischen Studenten und Offizieren Stellung genommen werden sollte.

Der Vorsitzende der Dresdenia, Herr stud. iur. Grieshammer, eröffnete die Versammlung, zu der außer den in corpore erschienenen schlagentümlichen Verbänden auch die Vertreter anderer Corporationen und der Fakultätschaft sich eingefunden hatten. In seiner Begrüßungsrede wies Herr stud. Grieshammer darauf hin, daß man dem Gedanken einer Einschränkung des Pistolenduells auf der diesjährigen Pfingstversammlung der deutschen Burschenschaften in Eisenach näher getreten sei und daß man dort beschlossen habe, in allen Universitätsstädten allgemeine Studentenversammlungen einzuberufen, in welchen zu der vorliegenden Frage Stellung genommen werden sollte. Vor allem rechne die deutsche Burschenschaft auf die Unterstützung der satisfactiongebenden Corporationen.

Als erster Referent erörterte Johann Herr cand. iur. Lent die Verbände, wie sie die bisherige Art und Weise der Austragung von Ehrenhändeln zwischen Studenten und Offizieren gezeigt habe. In erster Linie ist mehr Parität zu fordern bei Zusammensetzung des Ehrengerichts. Bei Händeln zwischen Offizier und Student hat sich der letztere bis jetzt dem Spruch eines Ehrengerichts zu fügen, das nur aus Offizieren zusammengesetzt ist. Zur Vertretung der Interessen des Studenten muß verlangt werden, daß auch studentische Vertreter zu dem Ehrengericht herangezogen werden. In einem so zusammengefügten Ehrengericht wird auch mehr der Möglichkeit Raum gegeben werden, geeignete Fälle die Rücknahme der Forderung durch Schiedsspruch herbeizuführen. Mit allem Nachdruck ist aber dahin zu wirken, an Stelle des Pistolenduells die Säbelforderung eintreten zu lassen. Unbedingt gehört weit mehr Kaltblütigkeit und Mut dazu, wenn man die blonde Waffe in den Hand dem Gegner Auge in Auge gegenübersteht. Nur bei Vorhandensein der in den unten folgenden Resolution angegebenen Gründe sei die Pistolenforderung beizubehalten.

Als zweiter Referent für die von der Burschenschaft Dresdenia vorgeschlagene Resolution sprach Herr Dr. jur. Bremann. Die der Erörterung unterliegende Frage sei eine weitumfassende. Hinter dem aktiven Offizierkorps einerseits stehe die große Zahl der dem gleichen Ehrencode wie dieses gehorgenden Reserveoffiziere und hinter dem satisfactiongebenden Studententhum andererseits stehe die Schaar Jener, die obwohl Philister geworden, doch noch den Standpunkt des Studenten vertrate. Wenn der Offizier angebe, er sei nicht so eingelübt, wie der Student, um sofort auf Säbel anzutreten, so müsse man fragen, ob denn die älteren Leute unter den Studenten zum Ausdruck einer Säbelforderung gleich die nötige Vorbereitung hätten. Im Übrigen sei es wohl nicht unangemessen, wenn Jenerige, der den Säbel an der Seite trage, ihn auch zur Erledigung seiner Ehrenhändel benutze.

Als Gegner der Resolution trat Herr Dr. Hanisch auf. Er war der Ansicht, daß man dem Säbel der zahlreichen Pistolenduelle eher steuere, wenn man die Bedingungen der Pistolenforderung verschärfe. Außerdem regte er die Discussion der Frage eines allgemeinen studentischen Ehrengerichts an. Beiden Antragen gegenüber verbiegt sich indessen der größte Theil der Versammlung ablehnend.

Für die Resolution sprachen noch der Vertreter der Landmannschaften und der Präside des Paulus.

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung gelangte die folgende von den Burschenschaften vorgeschlagene Resolution mit großer Majorität zur Annahme:

„An Se. Excellenz den Kriegsminister

Freiherrn von Hausen
richtet die satisfactiongebende Studentenschaft der Universität Leipzig das ergebnislose Ersuchen, bei Streitigkeiten zwischen Offizieren und Studenten mehr als bisher für eine paritätische Zusammensetzung der Ehrengerichts-Organisationen Sorge zu tragen und grundsätzlich bei Austragung von Ehrenhändeln dem Säbel als dem ritterlichen Waffe vor der Pistole den Vorrang verschaffen zu lassen. Wir bitten als Grundsatz anzuerkennen, daß auch bei Streitigkeiten zwischen Offizieren und Studenten zur Pistole nur gegriffen werden soll: 1. im Falle schwerster Familienbeleidigung; 2. im Falle körperlicher Unfähigkeit eines Theils, die blonde Waffe zu führen; 3. im Falle, daß ein Contrahent mit einer ansteckenden durch das Blut übertragbaren Krankheit behaftet ist.

Die Studentenschaft wird bei ihrem Vorschlage von dem Gedanken getragen, daß es bei den gleichen Anschauungen der Offiziere und satisfactiongebenden Studenten in Ehrenangelegenheiten nicht schwer sein müsse,

über die jetzt bestehenden Meinungsverschiedenheiten hinweg zu einer beide Theile befriedigenden Lösung der Duellfrage zu gelangen. Die Studentenschaft ist weiter der Ansicht, daß das Leben der Offiziere und Studenten dem Vaterlande gehört und daß es nicht wegen kleiner Zwistigkeiten auf das Spiel gesetzt werden darf. Eine ausführliche Begründung unseres Ertrichens finden Th. Exzellenz in dem anliegenden Bericht.“

Die gleiche Resolution soll auch dem preußischen Kriegsminister Exzellenz von Gosler unterbreitet werden.
(Leipz. R. Nachr.)

Dortliches und Sachsisches.

Riesa, 22. November 1902.

In der gestrigen Sitzung des Kreisausschusses rechtfertigte Oberregierungsrat Raatz über den Kreis der Deutsch-Österreichischen Dampfschiffahrt. Allesgesellschaft in Dresden gegen die Herauszulung zu den Gewerbeanlagen in Riesa und über den Reklam der Dampfschiffahrtsgesellschaft verknüpfte Elbe und Saale schiffahrt zu Dresden gegen die Höhe ihrer Heranzulung zu den Gewerbeanlagen in Riesa. Der Kreis vom 27. Abzug 3 der Revolutions-Städteordnung handelt vom Gewerbebetrieb, der sich auf mehrere Gemeinden erstreckt. In Betracht: es ist nämlich möglich, ob das als „Wiederholung“ bezeichnete Votum der ersten Gesellschaft in Riesa zu den Gewerbeanlagen beläuft. Die Gesellschaft ist dabei sich dagegen, weil diese Meldestelle keine selbständigen Geschäfte ausübe, sondern nur solommende und weitergehende Rahmen abverlängt und dergleichen. Die Stelle habe jedoch auch kein Einkommen. Die Gesellschaft zahlt in Dresden wo sie ihren Sitz hat, drei Steuern. Der Kreisausschuss kam noch den Berichten b. d. „Dr. Anz.“ zu einem andern Schluß. Es sieht in dieser Meldestelle eine Einrichtung, die einer läßtlichen, wenn auch nicht selbständigen Gewerbebetrieb darstellt, dort wohrende Elbe unterhält u. s. w. Der Reklam der Deutsch-Österreichischen Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde abgelehnt. W. s. der Reklam der anderen Gesellschaft aufgeht, so neigt sich die Meinung mehr der Ansicht der Gesellschaft zu und man beschließt, erst beide Parteien (den Stadtrath zu Riesa und die Elbe und Saale schiffahrt) zu ersuchen, Beweismaterial für ihre Behauptungen zu beschaffen. Der Stadtrath soll angeben, wieviel er dazu kommt, das versteuerbare Objekt von 6000 M auf 8000 M zu erhöhen, die Gesellschaft soll aus ihren Büchern nachweisen, daß nicht mehr als 6000 M Kapital in Frage kommt.

Zur Geschäftslage auf der Elbe schreibt das Schiff unter Aussig, 18. November 1902: In der vergangenen Berichtswoche sind die Braunkohlenverladungen am heutigen Platze wieder etwas schwächer geworden, denn das tägliche Durchschiffquantum beträgt nur etwa 420 Waggon, weil der Wasserstand auch in der vergangenen Woche immer noch weiter zurückgegangen war, und deshalb eine starke Beladung an der Elbe unmöglich wurde. Nochmals seit gestern stets starkes Frostwetter eingetreten ist, dünnen die Wasserverladungen wohrschließlich gänzlich zur Einstellung kommen, denn wie haben jedesfalls wegen auf starkem Treibels zu rechnen, wodurch der Verkehr auf der Elbe bei dem niedrigen Wasserstande sofort aufhort. Gestern früh waren 4 Grad, heute früh 9 Grad Celsius unter Null und für die nächste Nacht dürfte gleiche Kälte zu erwarten sein. In Fachten wurde festgestellt, nachdem die Schiffahrt vorläufig geschlossen werden dürfte, ob dieselbe dann wieder aufgenommen wird, wenn etwa ein Umschlag eintrete, läßt sich heute noch nicht abschätzen. Eine Rendierung in den Frachten ist nicht eingerichtet, es bestehen noch die bisherigen Frachten, wie dieselben zu den Grundfrachten gemacht wurden. Abends 7 Uhr bereits 6 Grad Celsius unter Null. Jerner beschreibt das angesetzte Blatt unter am 19. November von der Aussiger Börse, daß insoweit enthaltenen Frostwetters und eingeschlossenen Treibels die Schiffahrt unterbrochen ist. Abmachungen Kunden an dieser Börse nicht sehr stark und unterbleibt bis auf Weiteres die Ausgabe der amtlichen Kohlenfrachten und Wasserstandsbüro.

Die Dürremerkserklärungen, die auf den Ballenstaub von den Ausbrüchen in Westindien zurückgeführt werden, haben in den letzten Tagen wieder erheblich zugenommen.

Nochmals mon schon wiederholte einen glänzenden Sonnenuntergang mit eindrucksvollen Wolkenbildungen beobachtet konnte, trat der über einen vom Reichsdeputationshauses aufgearbeiteten neuen Entwurf der Bestimmungen über die Verladung und Beklebung von lebenden Thieren auf Eisenbahnen berathen wurde, so die im Jahre 1879 hierüber vom Bundesrat erlassenen Anordnungen nach den gemachten Erhöhungungen sich in manchen Punkten als änderungsbefürchtig erwiesen haben. Die Verhandlungen sind, wie mitgetheilt wird, noch nicht abgeschlossen, doch dürfte zu hoffen sein, daß sie zu einem befriedigenden Ergebnis führen, wobei wohl auch eine Reihe von Bürschen, die aus landwirtschaftlichen Kreisen und im Interesse des Thierschutzes laut geworden sind, Verständigung finden werden.

Die Kälte ist ein grimmiger Feind des Eisenbahnbetriebes, so schreibt das „Dr. Journ.“. Im Interesse der Reisenden hat die Eisenbahn-Berwaltung schon seit langen Jahren die größten Opfer für die Heizung der Personenzugwagen gebracht; der statistische Bericht der sächsischen Staats-Eisenbahnen führt im Jahre 1901 eine Ausgabe von 785 765,51 M. zu diesem Zwecke, sowie zur Beleuchtung ic. auf, und darf man wohl mit der heutigen Erwärmung der Personenzugwagen von den Lokomotiven aus zufrieden sein. Die Erhaltung der Wärme ist Pflicht des Lokomotivführers, aber auch des reisenden Publikums, indem dieses unnötiges Offenhalten der Thüren und Fenster vermeidet. Mit zunahme der Kälte steigt sich die Gefahr der Reisenden beim Ein- und Aussteigen, die Fußtritte und Laufbretter werden mit Eis überzogen und erleichtern das Ausgleiten, das Gefahr für Leben und Gesundheit zur Folge haben kann. Das wirksamste Mittel gegen diese Gefahr ist die Entfernung des Eises und Bestreuen der Tritte mit Sand. Mit vollem Erfolg läßt sich dies nur auf der Abgangstation durchführen oder bei längerem Aufenthalt auf Zwischenstationen. Die Überwachung dieser Maßregel ist eisenbahnteilig die schwärfste, immerhin aber mögen die Reisenden in der kalten Jahreszeit doppelte Vorsicht üben, am allerwenigsten auf einen im Gang befindlichen Zug auszuspringen oder aus einem solchen vorzeitig auszusteigen. Eine derartige Übertragung bahnpolizeilicher Bestimmung ist auf Grund §§ 61 (1), 62 der Betriebsordnung für die Hauptbahnen Deutschlands ic. verboten und ebenso wie der Versuch strafbar. Dem Zug- und Stationspersonal ist neuerdings auch von der Königlichen Generaldirektion eine jede Beihilfe hierzu untersagt worden, es darf zu widerhandelnde nicht etwa von einem sich bewegenden Zug herabreissen, der hilfesuchende Schaffner könnte dies leicht mit schwerer Verantwortung und die Eisenbahnverwaltung mit Schadenertrag büßen müssen. Alle Vorsicht beim Ein- und Aussteigen während der kalten Jahreszeit.

Ermäßigung der hohen Fleischpreise? Der Höhepunkt der Fleischpreise ist nach einer Mitteilung der Centralstelle der preußischen Landwirtschaftskammer, bezüglich der Schweine überschritten. Auf dem Schweinemarkt am 1. November in Berlin kosteten vollfleische Schweine nur noch 61—63 M., fleischige 58 bis 60 M., welche Preise um 1½—2 M. niedriger als an dem gleichen Markt im Vorjahr sind. Man rechnet mit einem weiteren Sinken der Fleischpreise. Auch die „Fleischer-Zeitung“ gibt ein Sinken der Fleischpreise indirekt zu, indem sie schreibt: „So hat es denn die Regierung auch in diesem Jahre verstanden, Fleischkonsum und Fleischergewerbe so lange mit Erwägungen hinzuhalten, bis die Schweinenoth sich von selbst verflüchtigt.“

Im Berliner Rennverein sind sechs falsche Zwanzigmärkte beschlagenahmt worden, die nach einem ganz neuen Verfahren hergestellt worden sind und dem Fleischmünzer das Zeugnis geben, daß er mit Intelligenz und Fleisch gearbeitet hat, und daß er über eine hochentwickelte Technik verfügt. Die Falsifiziate sind aus echten Doppelkronen dadurch hergestellt, daß das echte Stück auseinandergezettelt, ausgehöhlt und mit Messing gefüllt wurde. Dann sind die Hälften wieder zusammengeschöpft und verarbeitet. Das Gewicht stimmt ganz genau und Vorder- und Rückseite sind vollkommen erhalten. Nur der Rand ist etwas heller und die Rückseite fühlt sich an, als befände sich dort ein Haar.

* Die kirchliche Verpflichtung der im Auslande lebenden Deutschen, für deren Zwecke am Todestag im Bereich unserer Landeskirche eine Kollekte gesammelt werden soll, ist eine in jüngster Zeit immer klarer erkannte Aufgabe der evangelischen Kirche Deutschlands. Unsere in überseeische Länder ziehenden Landsleute gingen früher unserm Volke vielfach verloren, weil sie sich schenkten, unter fremden Nationen ihre Eigenart getötet zu machen. Aus ihren Häusern verschwand die deutsche Sitte, ihre Kinder verlernten die deutsche Sprache, von deutschen Schulen und Gottesdiensten war kaum die Rede. Damit wird es nun besser. Wir haben ein stärkeres deutsches Selbstbewußtsein erlangt: durch unsere Kolonien wird deutsches Leben nach Afrika, Ostasien und in die Südsee getragen und auch die in andere Länder ziehenden Landsleute schließen sich mehr als je zusammen, um ihre deutsche Art zu bewahren. Erfahrungsgemäß gibt es dafür kein besseres Hilfsmittel, als die Bildung deutscher Kirchen- und Schulgemeinden. Ihre Zahl wächst von Jahr zu Jahr, aber sie haben im Anfang meist schwer um ihr Dasein zu ringen. Unter Denen, die ihnen dabei zu Hilfe kommen, ist auch unser evangelisch-lutherisches Landeskonsistorium. Eswendet den lutherischen Auswanderer- und Seemanns-Mission seine Fürsorge zu; es hat in Verbindung mit der hannoverschen Landeskirche früher den südafrikanischen deutschen Gemeinden Unterstützungen gewährt und wird das gewiß bei der demnächst zu erwartenden Wiederaufrichtung der theils zerstörten theils durchfeuer mitgenommenen deutschen

? Telegramm: ! Alono Gackner kommt! Hotel „Bettiner Hof“
aus der vierten Dimension. Alono Gackner kommt! Sonntag, d. 30. Nov. cr.

Kirchengemeinden zwischen Kapstadt und Pretoria liegen. Gelb aus der Tasche ziehen zu lassen. — Gedankt werden er einen Vortrag über die Bedeutung der Landwirtschaft für das Erwerbsleben und die Deckung des vorhandenen Bedarfs. — Aus der Verminderung der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung hat man angenommen, daß die Landwirtschaft an Bedeutung sinkt. Die Abnahme der Dienstleute und Tagelöhner läßt sich aber vielfach durch vermehrte Benutzung der Maschinen erklären. Das Rittergut Mautz hat früher 9—10 Tresselpaare gebraucht und kommt jetzt mit viel weniger aus, weil eben das meiste Getreide durch Maschinen ausgedroschen wird. Die Statistik rechnet auch alle die zur Industrie, welche die landwirtschaftlichen Rohprodukte unmittelbar verarbeiten, wie Bäder, Schläferei, Müller, Brenner usw.

Die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft ist nicht gesunken, ja die Erzeugung von Rohprodukten hat sich gehoben, ebenso die Verdienst, und man kann behaupten, daß die Landwirtschaft nahezu die Hälfte der Produktion leistet. Daraus gilt noch immer das Wort Bismarcks: „Auch der Landwirtschaft gebührt der Platz an der Sonne!“ und sie darf nicht der Industrie gepflegt werden, wie es in England geschehen ist, sondern auch ihr muß der Staat Schutz gewähren. Herr Thierarzt Hänsele-Staudach warnt noch vor Haushältern, die in ihrer Gegend unbrauchbare Mauigatter und Schlundröhren abzusehen suchen und minderwertige Thierarzneibücher anpreisen. Noch verteidigt der Herr Vorsitzende ein Schreiben des Herren Dr. von Frege, der Krankheitshalber sein Amt als Vorsitzender des Kreisvereins, das er viele Jahre in großer Treue und Hingabe verwaltet, niedergelegt hat. Von Wiesbaden aus nimmt er schriftlich Abschied von seinen Mitarbeitern, gibt eine Übersicht über die Entwicklung des Kreisvereins und seiner verschiedenen gemeinnützigen Veranstaltungen, dankt für treue Mitarbeit und verspricht, auch fernerhin seine Besitzungen zu allen wissenschaftlichen und praktischen Versuchen offen zu halten. Leider haben alle an Herrn Dr. von Frege gerichteten Bitten, seines Amtes noch fernerhin zu warten, nichts geholfen, und der Kreisverein ist genötigt, in seiner nächsten Sitzung sich einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Nach verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen, Anpreisungen von landwirtschaftlichen Maschinen, Einziehung von Steuern usw. idem, der Vorsitzende die Versammlung mit der Mahnung zu reicher Beteiligung an der nächsten Sitzung.

Vom 1. bis 5. November. Mit der Herstellung unserer Städtejahrzeitung soll nun endlich vorgegangen werden. Wie verlautet, wird man am Montag mit den Arbeiten zur Herstellung der Hausschlüsse beginnen. Gestern wurde auf Scheiben zur Treibjagd abgehalten. Es wurden 50 Hasen zur Strecke gebracht, gegen das Vorjahr ein recht günstiges, sonst jedoch nur mittelmäßiges Resultat, denn während im vergangenen Jahr nur einige 60 Hasen zur Strecke gebracht wurden, wies die Strecke früher schon hundert und einige sechzig Hasen auf.

Elsterberg. „Viele Frauen“, das heißt eine Postkarte mit der Unterschrift „Viele Frauen“, haben sich bei dem Bürgermeisteramt hier darüber beschwert, daß ihre Männer des Rechts zu lange in Wirthshäusern weilen, viel Geld verzeihen und dann die Familien dafür zu büßen hätten. Daraus wird nun, wie eine Bekanntmachung ersehen läßt, die Polizeistunde von jetzt an streng durchgeführt werden, so daß um 12 Uhr in allen öffentlichen Lokalen der Betrieb eingestellt sein muß. — Was sagen denn die Männer dazu? Und das wegen einer Postkarte?

Oelsnitz, 21. November. In Schönlinde wurden durch eine einstürzende Lehmvand heute Vormittag zwei verheirathete Erbauer verstorben. Die verschütteten konnten leider nur als Leichen geborgen werden.

Meerane, 21. November. Zum Weihnachtsfest berichtet das „Meeraner Tageblatt“: Heute Nachmittag fanden wiederum öffentliche, stiel besetzte Versammlungen statt, in welchen das Resultat der gestern im Rathaus zwischen den Vertretern der Fabrikanten und dem Arbeitersomitee erfolgten Befreiung bekannt gegeben wurde. Die Versammlungen nahmen eine gleichlange d. Resolution an, wonach die Aufständigen mit dem gestellten Vorgehen ihrer Vertreterin auf dem Rathausdurchgang nicht einverstanden sind, und erklärten, weiter zu streiken, sobald wenn der Aufstand noch sechs Wochen dauern sollte. Heute Vormittag fand auch eine geheime Abstimmung statt, welche das Ergebnis hatte, daß von den ca. 1800 Stimmbildenden nur gegen 60 für Belagerung des Stadts, alle anderen aber für Befreiung gestimmt haben.

Staudach, 20. November. Für die heutige Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins war ein Vortrag des Herrn Dr. Hey aus Burzen angekündigt über „Die Rentabilität der verschiedenen Betriebsweisen der Kindviehzucht“. Der Vorsitzende, Herr Amtmann Heinrich Mautz, mußte aber den zahlreichen Anhängern antworten, daß Herr Dr. Hey verhindert sei, den Vortrag zu halten, da heute seine Mutter begraben würde. Da aber gerade die Viehzucht ein zeitgemäßes Thema ist, so soll er gebeten werden, in der Dezember Sitzung über denselben Gegenstand zu sprechen. Es gilt jetzt zu beweisen, daß die deutsche Landwirtschaft im Stande ist, so viel Schlachtvieh zu liefern, wie Deutschland bedarf und daß eine Aufhebung der Grenzsperrung und Einführung verfeuchten Vieches nicht notwendig ist. Schon nach einigen Monaten wird es mit der Fleischnot zu Ende sein, wenn alle Landwirthe ihre Schuldigkeit ihm tun. Die Ausstellung in Ostau hat uns gezeigt, was sich bei Zielbewußtem und beharrlichem Streben erreichen läßt. — Nach Verlesen des Berichtes über die vorige Sitzung, in der Herr Schilling-Burzen über die thüringischen und pfälzischen Feinde der Landwirtschaft gesprochen hat, stellte der Herr Vorsitzende einige für die Landwirthe wichtige Fragen zur Befreiung. Unter Anderem warnte er vor Anlauf des jetzt viel angepriesenen Vieh-Mastpulvers und mahnte zur Vorsicht bei Anschaffung von Thomasmehl, von dem jetzt infolge starker Nachfrage viel wertloses oder doch minderwertiges Material auf den Markt gebracht wird. Er nehme nichts, was nicht in Bonnitz oder Möckern untersucht werde und ratte allen Landwirten, es ebenso zu machen und sich nicht das

Lebe des Geibel des Geschäft mit der Witwe und deren Sieben Kinder. Die unterliegenden Summen hat Möckel im Kasten- und Hagenthof, sowie in Rentenwerten verloren. Als im Juli dieses Jahres die Frau Geibel darauf drang, eine größere Summe aus dem Geschäft zu ziehen, entstieß Möckel, stellte sich aber in Kuffig. Die Unterliegungen hat er jahrelang durch solche Rückungen verdeckt. Die Frau Geibel ist durch diese Verluste in Verfall gerathen, daß Geschäft wird liquidiert; die Gläubiger erhalten etwa 50 Prozent. Die Witwe Geibel hat alles verloren.

Aus aller Welt.

Im Gotthardstalsteige zu Merseburg ertrank ein 9-jähriger Knabe, der sich mit mehreren Altersgenossen auf das noch nicht tragfähige Eis gewagt hatte. Die Leiche ist nach kurzem Suchen geborgen worden. — Auf dem Bahnhof Neumarkt der Strecke Merseburg-Nürnberg wurde der Ziegeldecker J. Reinsberger überschwemmt und sofort getötet. Er wollte in Neumarkt ein Billet nach Mühlhausen lösen, um weiterfahren zu können. Durch zu zeitiges Aussteigen kam er zu Fall und unter die Räder, die ihm über die Brust gingen. Eine ziemlich zahlreiche Familie trauert um ihren Ernährer. — Der Holzhändler Krahn aus St. Gangloff (Sachsen-Altenburg) geriet mit einigen Telephonarbeitern aus Röda in Streit, in dessen Verlaufe er von den Arbeitern so mishandelt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Thäter sind verhaftet. — Wegen Unterschlagung von 1200 Mark Krankenkassengeldern wurde ein in einer größeren Planellisabrik zu Bönnigheim angestellter junger Buchhalter verhaftet. — Auf den von Oberhauen nach Hermsdorf führenden Wege stürzte der 46-jährige verheirathete Bierfachör Geist aus Rotenbach beim Besteigen eines beladenen Wagens, wurde überschwemmt und starb wenige Stunden darauf an den erlittenen Verletzungen. — Über einen Zusammenstoß, welcher vor einigen Tagen in Böllwitz (Oberelsaß) zwischen Jagdhütern und Wilderer vorliefen und bei dem ein Wilderer erschossen, der andere schwer verwundet wurde, wird in französischen Blättern eine Darstellung verbreitet, welche die Schuld den Jagdhütern zuschreibt. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Staatsanwaltschaft Colmar das Verfahren gegen die Jagdhüter eingestellt hat, nachdem erwiesen worden ist, daß die Wilderer zuerst geschossen und daß somit die Jagdhüter in berechtigter Notwehr gehandelt haben. — Infolge falscher Weichenstellung entgleiste in Szigetvar ein Güterzug, wobei neun Wagen zertrümmert wurden. Vom Zugpersonal ist angeblich Niemand verletzt. — Gestern Abend stieß auf der Höhe der Tynemündung der mit Kohlen nach Spanien abgegangene dänische Tampfer „Knud“ mit dem einfahrenden englischen Tampfer „Swaledale“ zusammen. „Knud“ sank alsbald. Von der Besatzung sind acht Mann, die vermisst werden, ertrunken. — Der deutsche Buren-Oberst Schiel, welcher sich bekanntlich z. B. in Deutschland aufhält, hat vorläufig seine weiteren Vorträge einstellen müssen, da er plötzlich erkrankt ist. Er hatte sich zuletzt zu einem Besuch in Bischofswerda angemeldet, aus obigem Grunde jedoch den dort angelübten Vortrag wieder absagen lassen. Nach seiner völligen Biederherstellung wird der wackere Burenkämpfer bei seinen in Altena (Westfalen) wohnenden Verwandten einen längeren Aufenthalt nehmen.

Bücherbesprechungen.

Bei der Redaktion eingegangen: „Völke“, Taschenkalender für Haus- und Landwirtschaft 1903. Preis 1 Gul. 2 Mt., in Leder 2 Mt. 50 Pl. Verlag der Reichsbachischen Buchhandlung, Leipzig. Soeben gelangte der 45. Jahrgang des alljährlichen obigen Taschenkalenders zur Ausgabe. Redaktion wie Verlagsbuchhandlung sind bestrebt gewesen, den Inhalt den neuesten Fortschritten anzupassen, alles Wissenswerte für den Haus- und Landwirt, sowohl notwendig, zu ergänzen. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Hamburger Buttermarktfest.

Originalbericht von G. & O. Büderk.

Hamburg, 20. November 1902.

Der häufigste Gegenstand von Preiswettbewerb ist der Markt bestrebt, doch ist es zu wesentlichen Preiserhöhungen noch nicht gekommen. Sejamme und Schamfrat waren leicht begehrt; Geflügel und Milch sind vernachlässigt.

Tendenz: Beste.

Reisfuttermehl 24—28%, Fett und Proteine	DR. 4.30 bis 4.60
ohne Spaltbarkeit	• 3.75 bis 4.25
Reisfutter	• 2.75 bis 3.70
Gedrehte Getreideschalen	• 5.25 bis 5.80
Gedrehte Biertrader 24—30%, Fett u. Protein	• 4.80 bis 4.90
Erbschalen und Erdnußmehl 52—54%	• 8.00 bis 9.70
55—58%	• 8.75 bis 9.50
Hausschalen und Baumwollschalen 52—58%	• 6.10 bis 6.80
58—62%	• 6.35 bis 7.10
Kooschustäuben und Kooschustäubchen	• 5.75 bis 6.25
Palmenfruchten 22—25%, Fett und Protein	• 5.15 bis 5.40
Rapsfutter-Mehl, 40—45% Fett und Protein	• 4.50 bis 5.25
Wogefleisch	• 4.60 bis 5.10
Geflügel	• 5.20 bis 5.75
Walfleisch	• 4.50 bis 4.90
Wa 50 Fischen	• 5.75 bis 6.—
Walschalen-Mehl	• 6.— bis 6.40

Marktberichte.

Nitra, 22. Novbr. Butter per Mio DR. 2.20 bis 2.40 Gul. per Schaf 2.20 bis 2.40. Flei. per Schaf DR. 8.50 bis 4.20 Rindfleisch 1.80 bis 2.— Mt. Rindfleischstücke Stück 4—8 Gul. Rindfleisch Stück — Gul. Rindfleisch, Wurst — Gul. Käse, grün, Käse, — Gul. — DR. Rindfleisch, Käse, Wurst, grün, Käse, DR. 1.50. Rindfleisch, Wurst 40 bis 50 Gul. 1 Käse — DR. 1 Käse Käse — Gul. — Gul.